GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW

III/76 25. Jg.
Resch Verlag
Innsbruck – Austria

INHALT

25. Jahrgang 1976 Heft III

A. Resch
Psychotronische Forschung II 369

L.E. Stefanski
Das intersubjektive ästhetische Kriterium in Magie und Kunst 403

J. Krmessky
Telekinese für Jedermann .415

Aus Wissenschaft und Forschung 428

Rede und Antwort 429

Aus aller Welt 430

Bücher und Schriften. 431

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

ist eine Quartalschrift für den Grenzbereich von Physis, Bios, Psyche und Geist.

Redaktion:

Prof. Dr. Dr. Andreas Resch
(Schriftleiter)
Prof. Dr. Erwin Nickel
Prof. P. Ferdinand Zahlner

Verlag, Auslieferung, Druck

Resch Verlag
Maximilianstraße 8, Postfach 8
A-6010 Innsbruck
Tel.: (0 52 22) 34 7 72

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preis:
Jahresabonnement frei Haus:
öS 185.– DM 26.–
Einzelheft: öS 47.– DM 7.–
Postscheckkonten:
München 120637–809
Zürich 80–54696
Bankkonto:
Hypo-Bank-Innsbruck
210 044 950

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.
Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion..

GW III /76 25. Jahrgang
Resch Verlag Innsbruck

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

A. RESCH

PSYCHOTRONISCHE FORSCHUNG II

In Fortsetzung unserer Berichterstattung über den II. Internationalen Kongreß für Psychotronische Forschung (I. Methodologie: GW I/76, S. 267 – 299; II. Physik: GW II/76, S. 341 – 359) folgt nun eine Zusammenfassung der Beiträge zur Sektion „Biophysik, Biologie und Psychophysiologie".

III. BIOPHYSIK, BIOLOGIE und PSYCHOPHYSIOLOGIE

Die in der Sektion *Biophysik, Biologie* und *Psychophysiologie* gebotenen Vorträge und eingereichten Berichte spiegeln so recht die Schwierigkeit interdisziplinärer Forschung und Begriffsabgrenzung wider, doch können andererseits Einzeldisziplinen den Grenzphänomenen nicht mehr gerecht werden.

1. Elektromagnetische Felder

Seit dem 18. Jahrhundert weiß man um das Vorhandensein atmosphärischer Elektrizität in der Luft während eines Sturms oder Unwetters, und einzelne Naturphilosophen vertraten bereits die Ansicht, daß dies Pflanzen, Tiere und Menschen beeinflusse. Doch erst seit Ende des 19. Jahrhunderts weiß man, daß Ionen die Grundelemente der atmosphärischen Elektrizität bilden, wobei nach der WILSON'schen Theorie (1920) von allen Gewitterwolken über der Erde solche Ströme geliefert werden (Abb. 1).

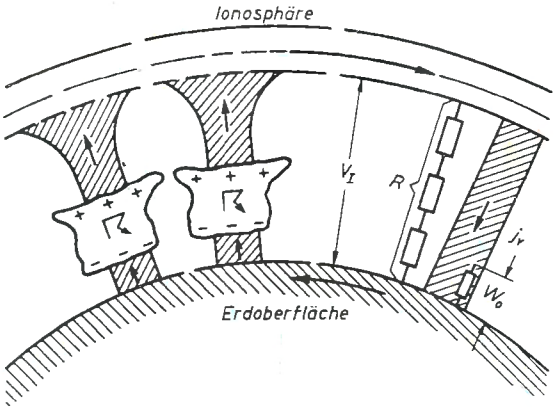


Abb. 1 Schema des globalen luftelektrischen Stromkreises nach C. T. R. Wilson (1920)

a) Luftionen

Wie Albert Paul KRUEGER, Berkeley, Kalifornien, in seinem Vortrag über „Der Fall von Luftionen als ein psychosomatischer Faktor" [1] betonte, „ ändern Luftionen nicht nur physiologische Funktionen unter Laboratoriumsbedingungen, sondern spielen auch eine wichtige Rolle bei ähnlichen Phänomenen in der Natur. Das Beispiel, das ich zur Klärung dieses Punktes ausgewählt habe, ist die Beziehung zwischen Luftionen und Serotonin-Stoffwechsel. Serotonin, 5-Hydroxytryptamin oder 5-Ht ist ein mächtiges Neurohormon, das in der Lage ist, bedeutende neurovaskuläre, endokrine und metabolische Effekte im Körper hervorzurufen. Es befindet sich in einer beträchtlichen Menge im unteren Mittelhirn, wo es an solchen Grundformen des Lebens, wie Schlaf, oder an unserer subjektiven Einschätzung, wie wir uns fühlen, teilnimmt." [2] Nach KRUEGER ist bei vielen Geweben die Enzym-Monoamin-Oxydase durch oxydative Desaminierung für die Inaktivierung von Serotonin verantwortlich. „Wir stellen daher die Hypothese auf, daß negative Ionen die Monoamin-Oxydase-Wirkung stimulieren,

1) A.P. Krueger. - The case for air ions as a psychosomatic factor. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 122 – 124

2) Derselbe, ebenda, S. 122

während positive Ionen sie hemmen, indem sie ein Sinken, bzw. Steigen der Konzentration von freien 5-Ht Ionen in gewissen Geweben hervorrufen und eine entsprechende physiologische Reaktion bedingen.“ [3]

Die vermutliche Richtigkeit dieser Hypothese sieht KRUEGER durch ein 16jähriges Experimentieren mit Mäusen unter Laboratoriumsbedingungen untermauert. „Positive Ionen erhöhen den Blutspiegel von 5-Ht, während negative Ionen den gegenteiligen Effekt bewirken. Zudem fanden wir, daß der Gehirngehalt von freien 5-Ht Ionen der Konzentration der Luftionen in der Atmospäre entsprach.“ [4]

Diese Feststellungen sind nach KRUEGER das Ergebnis von spektrophotofluorometrischen Analysen von mehr als 12.000 Gehirnen und über 36.000 Blutproben von Kontrollen und mit Luftionen behandelten Mäusen. [5]

b) Elektronisches Plasma

Nach den Ausführungen von Stefan MANCZARSKY, Warschau, über „Elektronisches Plasma im biologischen Medium“, [6] ist der Effekt des elektromagnetischen Feldes auf lebende Organismen durch die Mitochondrien oder noch genauer, durch die Wirkung von kranken Feldern auf die Pi-Elektronen bewirkt, die sich in den Mitochondrien befinden. „Die Rolle der Mitochondrien, die im Menschen nur 1% des Körpergewichtes ausmachen, deren Zahl aber im Bereich von 10^{15} liegt, ist äußerst wichtig. Sie spielen eine entscheidende Rolle in der interzellulären (Gewebe) Atmung, verwandeln chemische Energie in andere Formen von Energie, speziell in mechanische Energie.“ [7]

Diese interzelluläre Atmung erklärt nach MANCZARSKY den Mechanismus des tierischen Winterschlafes sowie die lethargischen Zu-

3) Derselbe, ebenda, S. 123
4) Ebenda
5) Ebenda
6) St. Manczarsky. - Elektron plasma in the biological medium. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 125 – 126.
7) Derselbe, ebenda, S. 126

stände bei Mensch und Tier. Wenn jedoch die „automatischen pH Regulation (d. h. Homöostasis) in den Mitochondrien nicht entsprechend erfolgt, kann ein Teil der Mitochondrien beschädigt oder zerstört werden, was Störungen im interzellulären Oxydationsprozeß verursacht. Im speziellen kann dies verhältnismäßig leicht eine Funktionsstörung des Hypothalamus bedingen. Mit diesen Mechanismen stehen spezifische Symptome, welche unter dem Einfluß von elektrischen Wellen entstehen, sowie die Tatsache der großen Variationen individueller Sensibilität bei Mensch und Tier in Zusammenhang.“ [8)]

c) Proteine als Halbleiter

Nach den Feststellungen von W. SEDLAK, Lublin, über „Die elektromagnetische Natur des Lebens“ [9)], scheine die von Szent GYÖRGYI 1941 gemachte und inzwischen verifizierte Aussage, daß Protein als Halbleiter wirke [10)], der Bioenergetik einen Weg zu eröffnen, der bisher von den Biologen nicht beschritten wurde. Nach Szent GYÖRGYI gibt es drei Gruppen von organischen Verbindungen mit Halbleiterfähigkeiten:

a) Moleküle, die fähig sind, Elektronen zu transferieren, wie in den Polypeptidketten DNA und RNA
b) Moleküle mit unlokalisierten Elektronen, wie aromatische und heterozyklische Verbindungen und
c) die Verbindungen mit Elektronenpaaren, wie β-Carotin.

Diese Halbleiterfähigkeiten der lebenden Systeme organisieren nach W. SEDLAK nicht nur strukturell, sondern auch funktionell, weshalb er von einem elektronischen System des Lebens spricht. Die Frage nach der Natur des Lebens ließe sich daher auf die Begriffe von Plasma und elektromagnetisches Feld reduzieren. [11)]

8) Ebenda

9) W. Sedlak. - The elektromagnetic nature of life. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 77 – 83.

10) D. D. Eley / D. I. Spivey. - The semiconductivity of organic substances: Part 6. A range of ptotein. Trans. Faraday Soc. 56, 1432, 1960. -
A. Szent-Györgyi. - Bioelectronics, Acad. Press. New York – London 1968

11) W. Sedlak. - The elektromagnetic nature of life. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 83

In diese Richtung verwies auch Stanton MAXEY, Stuart, Florida, in seinem Vortrag „Die Physik der Psychotronik",[12] in dem er den Menschen physiologisch als ein psychobioelektrisches System bezeichnete, das über die Akupunkturpunkte seiner luftionischen Umgebung positive und negative Energie erhalte. „Da elektrische Partikel von elektrostatischen und magnetischen Feldern affiziert werden, haben wir es mit Mechanismen zu tun, wodurch die elektrische Aktivität unserer Sonne, des Mondes und der Planeten die Körpersysteme beeinflussen mögen." [13]

d) Offene Fragen

In diesen Fragen des elektro-magnetischen Einflusses auf den Organismus ist nach dem heutigen Stand der Forschung, wie A. I. LICHATSCHEW, Kiew, in seinem überreichten Beitrag „Das Magnetfeld als steuernder Faktor für das zentrale Nervensystem" [14] treffend betonte, besonders was den Menschen betrifft, noch vieles unklar und in keiner Weise noch geprüft. [15]

2. BPhE und BPhM

Eine Reihe von Referaten befaßte sich in diesem Zusammenhang der Biophysik mit dem schon von den Alten Chinesen (Abb. 2) [16] gekannten Phänomen der Wünschelrute und des Pendels. [17]

12) St. Maxey. - The biophysics of psychotronics. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 127 – 131

13) Derselbe, ebenda, S. 128

14) A. J. Lichatschew. - Magnitnoje polje kak uprawljajuschtschiji faktor dlja zentral' noi njerwnoi sistjemy. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 84 – 87

15) Derselbe, ebenda, S. 87

16) K. Klinckowström / R. v. Maltzahn. - Handbuch der Wünschelrute. Geschichte, Wissenschaft, Anwendung. - München – Berlin: Verlag von R. Oldenbourg 1931

17) A. Resch. - Zur Geschichte und Theorie des siderischen Pendels mit Bericht über eigene Experimente. - Dissertation, Innsbruck, Jänner 1967

a) Biophysikalischer Effekt (BPhE)

Zunächst gab Prof. Grigorjewitsch BAKIROW in seinem schriftlich überreichten Beitrag „Zum Problem des biophysikalischen Effektes“ [18] einen Einblick in die gegenwärtige Erforschung des Rutenphänomens, das heute als *Biophysikalische Methode* (BPhM) bezeichnet wird. Die BPhM gründet sich nach BAKIROW „auf den *Biophysikalischen Effekt* (BPhE), der eine eigenartige, und, verglichen mit unseren Arbeitsmethoden, etwas ungewöhnliche Fähigkeit gewisser Menschen darstellt, die unwillkürliche Bewegung irgendeines beliebigen Anzeigegerätes herbeizuführen.“[19] Als Anzeigegeräte können verschiedene Gegenstände dienen: eine Weidenrute, ein gabelförmiger Zweig, ein Drahträhmchen, eine Stahlspirale u. a. m. Die Rutengänger oder Operatoren können ihre Mutungen zu Fuß, im Auto oder vom Flugzeug aus machen.

Abb. 2: Kaiser Yü mit der Wünschelrute (2205 – 2197 v. Chr.)

Nach BAKIROW gibt es heute mehr als zwanzig Organisationen, die sich praktisch und theoretisch mit der BPhM befassen. 1968 wurde in der Sowjetunion eine Organisation als interdisziplinäre wissenschaftliche Kommission zur Erforschung des Biophysikalischen Effekts bei der Zentralverwaltung der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft der Apparaturen herstellenden Industrie ge-

18) A. G. Bakirow. - K probljemje biofisitscheskogo effekta. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 176 – 179

19) Derselbe, ebenda, S. 176

gründet. Die Literatur auf diesem Gebiet in den letzten 20 Jahren wird mit 445 Titeln angegeben.

Der Biophysikalische Effekt (BPhE) gründet sich auf die Fähigkeit des menschlichen Organismus, detektivisch die Torsionen der natürlichen energetischen Felder unterschwellig wahrzunehemen, die sich auf physikalisch ungleichartigen Bodenteilen zeigen, wo es Erz, unterirdisches Wasser, einen Hohlraum oder andere Objekte gibt, die einer unmittelbaren Wahrnehmung durch die bekannten Sinnesorgane verborgen bleiben. Im BPhE bekunden sich die Geschehnisse in folgender Reihenfolge: Einwirkung der Torsionen der natürlichen energetischen Felder auf das Nervensystem des Menschen, Weitergabe der entsprechenden Nervenimpulse an die Muskeln der Hände, unwillkürliche Kontraktion letzterer, die zur Bewegung (Drehung, Schwingung) des Anzeigegerätes (des Rähmchens, der „Fühler", der Rute und anderer) führt.

Der objektive Charakter des BPhE, d. h. seine prinzipielle Unabhängigkeit von der subjektiven Wahrnehmung irgendeiner äußeren Information durch die bekannten Sinnesorgane, wird durch die Reproduzierbarkeit des BPhE dokumentiert. Dafür sprechen die Beobachtungsergebnisse, die von einigen Operatoren gemacht wurden, von denen sich jeder unabhängig vom anderen auf einem bestimmten Bodenbereich um das Auffinden ein und desselben Objektesbemühte. Die Operatoren stellten ihre Fähigkeit auf dem Gebiet des BPhE durch ihre Arbeit mit verbundenen Augen unter Beweis. Zudem wurden bei den Operatoren während des Auftretens des BPhE, d. h. sobald in ihren Händen irgendein Anzeigegerät sich zu drehen oder zu schwingen begann, einige Veränderungen des physiologischen Zustandes des Organismus festgestellt (die Pulsfrequenz erhöhte sich um 8 – 14 Schläge in der Minute, im Enzephalogramm zeigten sich Alpharhythmen, es veränderte sich die galvanische Reaktion der Haut), was von Meßgeräten festgehalten wurde." [20]

Diese Feststellungen führten BAKIROW zu folgendem Schluß: „Der Effekt der Abweichung, des Schwingens und der Drehung

20) Derselbe, ebenda, S. 177

des Anzeigegerätes in den Händen des Operators stellt das Resultat einer in vielen Kanälen verlaufenden Einwirkung der Torsion magnetischer und elektrischer Felder wie auch von Gravitations-Feldern und niederfrequenten Schwingungen der Erde auf den menschlichen Organismus dar, der so auf die physikalisch ungleichen Bereiche eines Gebietes reagiert, in dem sich eine Anhäufung von Erzen, unterirdischen Wasserläufen, Rohölen, Gasen, unterirdischen Hohlräumen und anderen Objekten befindet.
Gegenwärtig unternimmt man sehr erfolgreiche Versuche, die traditionellen Anzeigegeräte der Operatoren zu vervollkommnen, um eine einheitlichere Interpretation der biophysikalischen Anomalien zu ermöglichen. Als Beispiel können dienen, der zweirahmige Selektor Mirko KADARSCHEWEKS (Tschechoslowakei) und der mit Hilfe eines Kondensators geschlossene vierwinklige Rahmen (rhythmisch schwingender Rahmen des geschlossenen Typs), der von I. P. INJUTIN (UdSSR) vorgeschlagen wurde. Es werden Untersuchungen angestellt zur Entwicklung einer tragbaren genauen Apparatur, die es gestatten sollte, die Unterschiede im psychophysiologischen Befinden des Operators (mit allen oder mit einigen der dazugehörigen Parameter) in den Augenblicken eines Auftretens des BPhE zu fixieren, wie er durch verschiedene Objekte bewirkt werden kann.“ [21]

b) Biophysikalische Methode (BPhM)

Was nun die *Biophysikalische Methode* (BPhM) betrifft, so gab Ivan Pawlowitsch INJUTIN, Tscheljabrodstroj, in seinem schriftlich überreichten Referat über „Die Methode zur Auffindung von unterirdischen Wasservorkommen, von unterirdischen und über dem Erdboden befindlichen Metallgegenständen sowie unterirdischen Hohlräumen mit dem Schwingungskreis des geschlossenen Typs“ [22] nähere Einzelheiten bekannt. Der Einzelrahmen (Abb. 3) „stellt

21) Derselbe, ebenda, S. 179

22) J.P. Injutin. - Nekotoryje soobraschenja o wosmoschnych pritschinach wosniknowenija biofisitscheskogo effekta. Geomagnitnyj effekt; Metod poiskow podsemnych wod, podsemnych i nasemnych metallitscheskich predmetow i podsemnych pustot kolebatjel'nym konturom sakrytogo tipa. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 180 – 189

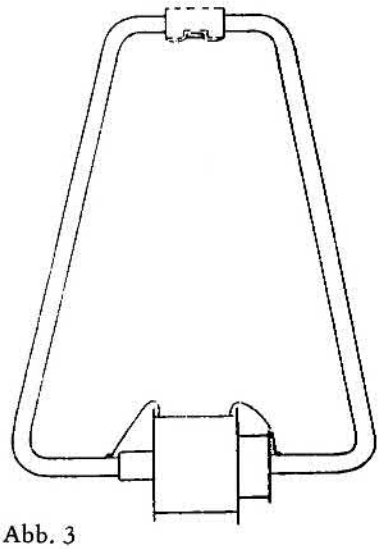


Abb. 3

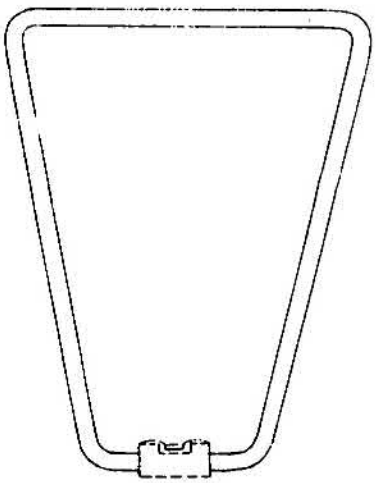
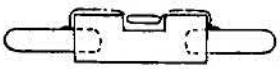


Abb. 4



einen höchst einfachen Schwingungskreis in der Form eines trapezförmigen Rahmens dar, mit einer unteren Geraden von 200 mm und einer oberen Geraden von 150 mm sowie einer Höhe von 250 mm. Das Gestell des Rahmens wird aus einem Kupfer- oder Messingröhrchen von 8 mm hergestellt. In der oberen (kleineren) Grundlinie wird ein Zwischenraum von 30 mm zur Anbringung eines Kondensatorhalters frei gelassen.“ [23]

Der Rahmen mit der Spule (Abb. 4) „stellt einen Schwingungskreis mit einer großen Induktionsspule dar. Dieser Kreis wird in der Gestalt eines trapezförmigen oder rechteckigen Rahmens in den Ausmaßen des Einzelrahmens hergestellt. An der kürzeren Grundlinie ist ein Zwischenraum zur Anbringung eines Kondensatorhalters

23) Derselbe, ebenda, S. 184

frei gelassen. An der langen Grundlinie ist an einer speziellen, aus einem Isolator bestehenden Halterung, die Induktionsspule montiert. Die Ableitungen der Induktionsspule sind durch Lötung an die Seitenränder des Rahmens angeschlossen. Eine davon ergreift der Operator bei seiner Arbeit. Die Ausmaße der Halterung für die Spule hängen von der Größe der Spule ab.
Die Induktivität der Spulen liegt bei 40 – 1000 MHz. Am Seitenrand der Halterung gibt es einen Einschnitt für die Anbringung eines oder mehrerer Kondensatoren, deren Ableitungen durch Löten mit dem (gabelförmigen) Ausläufern verbunden sind. Zur Einstimmung des Rahmens auf ein in bestimmter Weise einwirkendes Objekt benötigt man 6 – 10 Kondensatorenhalterungen. Als Einheit für die Aussagen des Rahmens nimmt man die Zeit, in der sich der Rahmen in der Hand des Operators aus seiner oberen, senkrechten Stellung in eine niedere dreht (wendet). Es wird in Schritten, Meter oder Sekunden auf eine Drehung gemessen.“ [24] Arbeiten kann man mit dem Rahmen sowohl zur Innenseite (Abb. 5) als

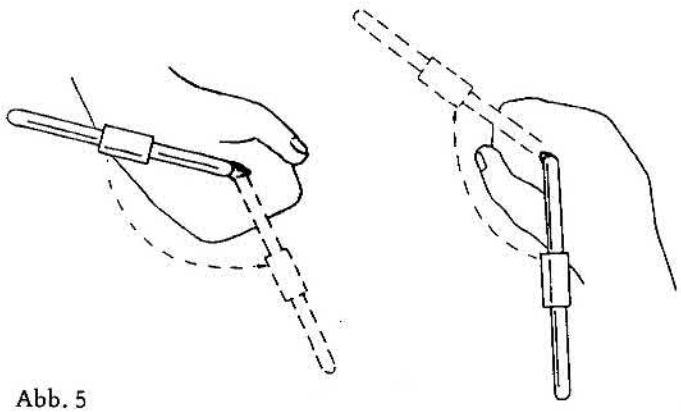


Abb. 5 Abb. 6

auch zur Außenseite der Hand (Abb. 6). „Je häufiger die Drehungen in der Hand des Operators erfolgen, desto größer ist die Ergie-

24) Derselbe, ebenda, S. 185

bigkeit der unterirdischen Wasservorkommen, desto größer der Umfang der unterirdischen Höhlen und desto größer das Ausmaß der Metallgegenstände. Durch die Praxis wurde festgestellt, daß bei einer Anzeige des Rahmens von 40 – 100 Schritt/Drehung die Ausströmungsmenge des unterirdischen Wassers 0,5 – 1,0 m^3/ Stunde nicht überschreitet. Bei 5 – 8 Schritt/Drehung beträgt die Ausströmung 7 oder mehr m^3 /Stunde.“ [25)]

Mit diesem Einzelrahmen wurden von 1968 – 1973 im Gebiet Tscheljabinsk 600 Bohrstellen ausgesucht und tatsächlich gebohrt, wobei die wasserführenden Schichten in Tiefen von 10 – 100 m lagen. „Die Ausströmungsmenge der Bohrlöcher betrug 80 – 100 m^3 /Stunde. Die Menge der wasserlosen Bohrstellen (weniger als 1 m^3 /Stunde) überstieg nicht die 8%. Die Zahl der Bohrlöcher mit normalen Ausströmungsmengen (3,6 m^3 /Stunde) und der noch reicher fließenden Bohrlöcher betrug mehr als 70% der Bohrungen. Bis zur Verwendung der Schwingungskreise erfolgte die Auswahl der Bohrstellen nach hydrologischen Gesichtspunkten, teilweise unter Nutzung geophysikalischer Erkundungsmethoden, wobei die Wasserlosigkeit 15% der Gesamtzahl der Bohrungen überstieg. Die Menge der Bohrlöcher mit normaler und außernormaler Ausströmungsmenge überstieg nicht 45 – 50%.“ [26)]

Nach INJUTIN geben diese zahlreich durchgeführten Forschungen „beim Einspielen des Schwingungsrahmens auf gewünschte Objekteinwirkungen, die verschiedenen Formen von Selektivität und die Veränderung der Einstimmung bei der Entfernung vom Ort der Einstellung, Grund zur Annahme, daß hierbei eine kernmagnetische Resonanz und eine elektronisch-paramagnetische Resonanz im Magnetfeld der Erde stattfinden.“ [27)]

In diese Richtung weisen auch die von A. APOSTOL und I. F. DUMITRESCU, Bukarest, in ihrem Vortrag über „Radiotelemetrische Messungen von Tagesvariationen des Rutengängersignals“ [28)] gemachten Hinweise, daß das Wünschelrutensignal als Unterschied des elektrischen Potenzials zwischen den Handflächen des Ruten-

25) Ebenda
26) Derselbe, ebenda, S. 187
27) Derselbe, ebenda, S. 188

gängers registriert werde, wobei der Rutengänger im Gegensatz zum Nichtrutengänger folgende Reaktionen zeige:
Blockierung der galvanischen Hautreaktion und Auftauchen einer Potentialdifferenz zwischen seinen Handflächen.
Automatismen im Atemrhythmus und in der Schrittfrequenz sowie Potentiale der Muskeltätigkeit als Folge tonischer Kontraktionen des Armes und der Thoraxmuskeln.
Was das Versuchsgelände betrifft, so zeigten Messungen über lange Zeit hinweg eine Tagesvariation, die sonnenbedingt zu sein scheint.[29)]

c) Eheringtest

Jenö MIKLÓS, Timisuara, Rumänien, berichtete in seinem Vortrag über „Der Eheringtest, eine mögliche diagnostische Verwendung des Biophysikalischen Effektes (BPhE)“ [30)] über eine Untersuchung des weitverbreiteten Volksbrauches der Testung der zu erwartenden Nachkommenschaft, bzw. des Geschlechtes des zu erwartenden Kindes.
Der sogenannte *Eheringtest* erfordert neben der Versuchsperson und dem Experimentator einen Ehering, der an einem gefalteten Haar hängt. Die Durchführung des Testes besteht vor allem in zwei Stufen:

1) „Magnetisieren des Eheringes durch den Experimentator mittels zwei oder drei vertikaler (von unten nach oben) Bewegungen innerhalb der gleich einem Magneten ausgerichteten Hände der Versuchsperson;
2) Halten des magnetisierten Eheringes durch den Experimentator über den Handrücken der Versuchsperson. Der erwartete

28) A. Apostol / I. F. Dumitrescu. - Radiotelemetric measuring of dowsing signal diurnal variation . - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 215 – 216
29) Dieselben, ebenda, S. 216
30) J. Miklos. - A potentially diagnostic use of the biophysical effect: The wedding ring test (WRT)». - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 217 – 219

Effekt kann drei Formen annehmen:

a) Der Ring kann bewegungslos bleiben, was besagt 'keine Kinder mehr';

b) eine kreuzende (transversale) Pendelbewegung über dem Handrücken der Versuchsperson, was einem ‚Knaben' entspricht; und

c) eine Kreisbewegung des Pendels, was einem ‚Mädchen' entspricht." [31]

Der von MIKLÓS durchgeführte Test an 15 schwangeren Frauen ergab 10 richtige und 5 falsche Diagnosen, was einer Richtigkeit von 66,66% entspricht. Diese Ergebnisse sind jedoch auf Grund der geringen Zahl an Experimenten und Versuchspersonen völlig unbedeutend, doch weisen sie nach MIKLÓS verschiedene Gemeinsamkeiten mit dem Biophysikalischen Effekt auf. Weitere Untersuchungen sind auf Grund der erfolgten Ergebnisse berechtigt. [32]

3. Bioenergie

Wie nicht anders zu erwarten, tauchte auf diesem Kongreß immer wieder die Frage nach einer Energieform des Bios und der Psyche auf. [33]

So vertrat Dr. Baryl PAYNE aus Brooklin, Massachusetts, in seinem Vortrag „Bemerkungen über Lebensenergien" [34] die Ansicht, daß es zwei Arten von Lebensenergien gibt, eine emaniere aus der Hand des Menschen, während die andere Art scheinbar über das Emotionszentrum von einer Person zur anderen übertragen werde.

31) Derselbe, ebenda, S. 217

32) Derselbe, ebenda, S. 218

33) Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975: W. W. Jefimow. - Njerwno-psichitscheskaja energija w issljedowanjach po fisitscheskomu i umstwjennomu trudu russkich i sowjetskich fisiologow, S. 102 – 112
A. S. Garland. - Two aspects in theoretical psychoenergetics, S. 100 – 101
R. Chauvin. - PSI et la biologie, S. 220

34) B. Payne. - Notes on life energies. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 170 – 171

Den einen Effekt bezeichnete er als *Bioenergie*, den anderen als *Psychoenergie.* [35]

a) Bioenergie der Hände

June Caryl / Duncan Bassett BLEWETT, Saskatchewan, Kanada, stellten in ihrem Vortrag über „Bewußtsein und das psychische Energiefeld" [36] die Behauptung auf, daß zwischen dem Bewußtseinsgrad eines bestimmten Individuums und dem Grad einer psychischen Energie, die in diesem Moment durch sein psychisches System gehe, eine hohe und positive Beziehung bestehe. [37] So übertragen vorallem Heiler durch ihre Hände Energie.

In diesem Zusammenhang berichtete Douglas DEAN, New Jersey, in seinem Vortrag über „Physikalische Veränderungen im Wasser bei Handumlegung und Handauflegung" über die persönlichen Untersuchungen des von Dr. Bernhard GRAD 1965 durchgeführten Experimentes, bei dem der Heiler Mr. ESTEBANY die Hände um eine verschlossene Flasche mit 1% Salzlösung im Wasser gab. „Die Salzlösung oder das Natriumchlorid wurde dazu verwendet, die in einen kleinen Topf gelegten Gerstensamen zu schädigen. Der Heiler Mr. ESTEBANY versuchte, die Schädigung zu eliminieren, d. h. die Gerstensamen zu heilen. Das Experiment war außerordentlich erfolgreich, denn die 12 Behälter mit Gerstensamen, die mit dem behandelten Wasser begossen wurden, waren nach 14 Tagen 40 – 50% höher als die Pflanzen in 12 anderen Behältern, die mit derselben Salzlösung begossen, aber nicht von Mr. ESTEBANY's Händen behandelt wurden.

Das führte Dr. GRAD zum Schluß, daß Mr. ESTEBANY's Hände das Wasser, d. h. die Molekularstruktur des Wassers auf irgendeine Weise verändert hätten, wenngleich dies unwahrscheinlich schien. Um diesen Gedanken zu testen, ließ er infrarotes (IR) Licht durch

35) Derselbe, ebenda, S. 170

36) J. C. / D. B. Blewett. - Consciousness and the psychic energy field. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 115 – 121

37) D. Dean. - Physical changes in water by laying-on-of-hands. - Second international congress om psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 200 – 202

eine Probe der Salzlösung der „behandelten" Flasche und der „nicht behandelten" Flasche, indem er einen BECKMANN DK-2 IR Spektrometer verwendete. Dieses Instrument mißt die Prozente der Infrarotlichttransmission. Das Infrarotlicht erscheint, wie das sichtbare Licht, in Farben, doch anstatt Namen wie rot, orange, gelb usw. wird das Infrarotlicht mit Nummern beschrieben. Das Instrument mißt die Prozenttransmission jeder Wellenlänge von 400 (0.4 Mikrometer) bis 3000 (3.0 Mikrometer) Millimikron. 400 – 750 ist der sichtbare Bereich, von 700 – 3000 ist der unsichtbare Infrarotbereich." [38]

Dr. GRAD publizierte eine Graphik, die in Abb. 7 dargestellt ist. „Die % Transmissionen für die Kontrollösung (feste Linie) und die ‚behandelte' Salzlösung (gestrichelte Linie) sind von 400 zu 750 zu 1000 zu 2000 zu 2800 Millimikron dieselben, an welchem Punkt sie von 2800 zu 3000 divergieren. Für die Kontrolle gab es bei 80% Transmission des IR und für die ‚behandelte' Salzlösung nur 63% Transmission. Dieses Resultat im Infrarotband suggeriert eine Veränderung in der H-O Bindungsdistanz (0.95 Å), bzw. in der Größe der Wasserstoffbindungen, welche die Bindungen von einem Wassermolekül mit den dieses umgebenden Wassermolekülen bilden. Nach Erwägung dieses unmöglichen Resultats durch viele Jahre, ersuchte DEAN Dr. GRAD, ihm 6 Flaschen Salzlösung, von A bis F bezeichnet, zu schicken, von denen einige von einem Heiler behandelt und andere nicht behandelt waren. Die Chemikerin Ms. Constanz PARALLUSZ, die gerade einen Preis der Amerikanischen Chemischen Gesellschaft für atomare Arbeit gewonnen hatte, bestätigte die Divergenz von 2.8 zu 3 Mikrometer und fand ferner Unterschiede bei 3.6 und 4.4 Mikrometer. Das Wasser hatte in diesen Flaschen drei Jahre diese Differenz beibehalten.

Im März 1974 stellte dann Dr. GRAD 4 Flaschen reinen Wassers – dreifach destilliertes, kommerziell erhältliches Wasser – in biologisch sterilen Flaschen mit je 250 ml bereit, und bezeichnete sie mit UU, NN, D und W. Um einige wurde die Hand eines Heilers gelegt und um einige nicht. DEAN wußte nicht, welche Flasche behandelt wurde. Dr. GRAD händigte sie am 23. Mai 1974 in Montreal

38) Derselbe, ebenda, S. 200

DEAN aus, der sie nach Chicago brachte und Dr. Ed. BRAME übergab.“ [39] Dieser brachte sie zu seinem Laboratorium an einer berühmten chemischen Gesellschaft, um den Infrarotanteil, d. h. das Verhältnis von nicht hydrogen gebundenem zu hydrogen gebundenem Wasser zu messen. „Für UU war es 0.3 und für NN war es 0.2, für die Proben D und W war es nicht feststellbar, weil bei 2.7 kein Band war. Ein Beispiel für die Probe UU zeigt Abb. 8.

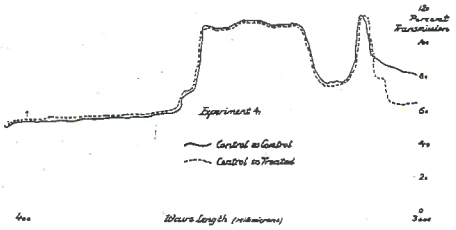


Abb. 7

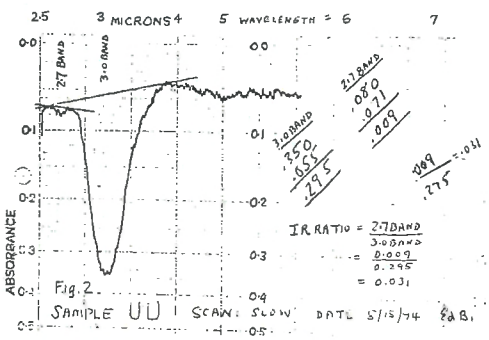


Abb. 8

Ed. BRAME interpretierte dieses Infrarotverhältnis in dem Sinne, daß bei D und W die gleich große Menge von Wasserstoffbindungen wie im normalen Wasser vorlag, bei den Proben UU und NN jedoch kleinere. Um diese Proben UU und NN wurden die Hände eines Heilers gegeben. Es war so, als ob der Heiler das Wasser erhitzt und einige Wasserstoffbindungen gebrochen hätte, jedoch ohne Heizung, da sich die Proben in Raumtemperatur befanden. Diese Proben blieben 5 Monate, von März bis August, verschieden.

BRAME sandte die Flaschen Dr. Dick BREEM von der Universität Delaware, High Purity Water Project, in Newark, Delaware. Er maß

39) Derselbe, ebenda, S. 201

sie kalorimetrisch, bzw. testete die Verdünnungswärme mit deionisiertem reinem Wasser. Reines Wasser gemischt mit reinem Wasser ergibt keine Verdünnungswärme, ausgenommen eine geringe Wärme der Reibung beim Mischen, die meßbar ist. So wurde reines Wasser mit den Proben gemischt und die Wärme gemessen. Wiederum stimmten die Resultate mit BRAME's spektroskopischer Aussage überein. Die Proben D und W zeigten keine meßbare Verdünnungswärme, während UU −38.8 Mikrokalorien und NN −20.7 Mikrokalorien ergab. Bei reinem Wasser erwartet man + 27 ± 10.6 Mikrokalorien, bzw. eine endothermische Mischung. Das Minuszeichen für UU und NN besagt exothermische Mischung, bzw. Abgabe von Wärme. Wenn dort mehr Wasserstoffbindungen als normal sind, wird keine Mischungswärme hineingenommen, um den Überschuß der Bindungen (endothermisch) zu brechen. Wenn dort weniger Wasserstoffbindungen als normal sind, wird vom reinen Wasser durch Bildung von mehr Bindungen bei der Verdünnung Wärme abgegeben (exothermisch); das ist es, was gefunden wurde. Die Proben UU und NN hatten nach kalorimetrischer Aussage weniger Wasserstoffbindungen als die spektroskopische Aussage zeigte.

Diese Ergebnisse der gemachten Blindversuche wurden Dr. Gertrude SCHMEIDLER, Prof. für Psychologie am City College New York, mit der Feststellung geschickt, daß UU und NN, die vom Heiler behandelten Flaschen und D und W die Kontrollflaschen seien. DEAN ersuchte Dr. GRAD, Dr. SCHMEIDLER zur Entschlüsselung den Code zu schicken. Sie bestätigte uns, daß UU von Mr. BERENSON, einem guten Heiler, und NN von Dr. Olga WORRALL, die eine bekannte Heilerin ist, ... behandelt wurden. Die Proben D und W waren Kontrollen, wie wir gefunden hatten. Es ist von Interesse, daß die Experimentatoren die Flaschen, sowohl die vom Heiler behandelten als auch die Kontrollflaschen, ohne sichtbare Veränderungen aushändigten. Die Resultate sind sehr verlockend und die Experimente werden weiter fortgeführt." [40]

40) Ebenda

b) Neurodymamik der Tiere

Einen völlig neuen Ansatz psychotronischer Forschung zeigte E. M. PJ ATKIN, Wniiws, in seinem schriftlich überreichten Beitrag „Versuch einer Erforschung von Schwingungen der Neurodynamik kranker und gesunder Tiere“ [41)]

„1. ... Mittels tragbarer elektrophysiologischer Geräte wurden unter normalen Lebensbedingungen anhand der Rheobase, der Chronaxie, der Empfindlichkeit der Zitzen der Milchdrüsen im normalen wie kranken Zustand, die neuromuskuläre Erregbarkeit von Kühen geprüft. Zur Kontrolle und Analyse der neurodynamischen Schwingungen haben wir an Tieren klinische Untersuchungen durchgeführt, unter Registrierung der erbrachten EEG-Potentiale sowie der mit der Nahrungsaufnahme und der Haltung zusammenhängenden Reflexe.

2. Unter den Bedingungen normaler Lebenstätigkeit ergaben sich bei den Kühen von Tag zu Tag beständige und unveränderliche Grenzen der neuromuskulären und der allgemeinen Empfindlichkeit (30 – 60 Volt Rheobase, 0.015 – 0.040 Millisekunden Chronaxie, allgemeine Empfindlichkeit 120 – 200% zur rheobasischen Schwelle) und hohe galvanische Reizschwellen an den Zitzen der Milchdrüse. Im Prozeß der funktionellen Wachstumsveränderung beobachtete man bei den Kälbern vom Augenblick der Geburt an bis zum 5 – 6monatigen Wachstum eine Erhöhung und Stabilisierung der galvanischen und der zeitlichen Erregbarkeit der Bewegungsmuskulatur (von 80 – 90 Volt – 0.09 – 0.150 Millisekunden auf 40 Volt-Rheobase und 0.015 – 0.040 Millisekunden muskuläre Chronaxie).

3. Hemmende Veränderungen der Merkmale für die Reizempfindlichkeit der Kühe beobachtet man bei optimalen Melkordnungen, im frühen Stadium der Trächtigkeit und bei einem physiologischen Verlauf des nachgeburtlichen Zeitraumes. Charakteristisch hinge-

41) J. M. Pjatkin. - Opyt isutschenija sdwigow nejrodinamiki u bol'nych i sdorowych schiwotnych. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 113 – 114

gen ist eine Erhöhung der neuromuskulären und der allgemeinen Empfindlichkeit für die Zeit vor und während der Geburt, bei Feldhaltung und bei unregelmäßigem maschinellen Melken.
4. Einige instinktive Verhaltensmuster der Tiere erweisen sich als genau definierte Veränderungen der neuromuskulären und der allgemeinen Empfindlichkeit, die man als automechanische Tonisation des Organismus bezeichnen kann. So z.B. tonisiert das Ablekken des neugeborenen Kälbchens einer Kuh den Organismus sowohl des Kälbchens als auch der Mutterkuh. Eine Frustrierung der Motivation dieser instinktiven Akte führt zur Abschwächung der Neurodynamik und der allgemeinen Widerstandsfähigkeit des ganzen Organismus.
5. Bei den entwickelten Krankheitsformen der Kühe trifft man auf sich verändernde, unbeständige, größtenteils erhöhte Schwellen der Erregbarkeit, aber in den Anfangsstadien der Erkrankung beobachtet man bei den jungen Kälbern wie bei den erwachsenen Kühen eine Verkürzung der galvanischen und der zeitlichen Schwellen der Erregbarkeit – eine Annäherung der galvanischen und allgemeinen Schwellen der Empfindlichkeit, aber auch eine Herabsetzung der Schmerzempfindlichkeit der Zitzen bei einer Verletzung der Milchdrüse.
6. Wirksame therapeutische und prophylaktische Maßnahmen führen zur Normalisierung der neuromuskulären und der allgemeinen Empfindlichkeit. So erweisen sich die beschriebenen Schwankungen als allererste Merkmale für Veränderungen im physiologischen Zustand der Tiere.“ [42)]

c) Reiz

In Anbetracht dieser Beobachtungen stellte Dr. A. PRZYBYLSKI, Warschau, in seinem Vortrag über „Eine Energie-Informationsverschiedenheit im biologischen System“ [43)] fest, daß wir im Lichte der gegenwärtigen Kenntnisse nicht sagen können, daß der biolo-

42) Derselbe, ebenda, S. 114
43) A. Przybylski. - An energy – information divergency in the biological system. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 135 – 140

gische Reiz nur eine Energieänderung oder nur eine Informationshandlung beim lebenden System sei. Er vertrat daher im Blick auf das Negentropieprinzip der Information die Ansicht, daß der biologische Reiz eine zweifache Information-Energie-Natur habe:

	Information	Negentropie
Reiz		
	Energie	Negentropie Entropie [44]

d) Gehirn

Viktor ADAMENKO, Moskau, vertrat in seinem schriftlich eingereichten Referat über „Psychoenergetische und extramotorische Funktionen des Organismus", [45] die Ansicht, das Gehirn stelle einen Wandler von psychischer Energie in physikalisch-chemische Energie dar, was man somit als Miniaturpsychokinese bezeichnen könnte. Diese Umwandlung ist eine Wesenseigenschaft des Lebens und kann nach ADAMENKO quantitativ erfaßt werden. [46]

4. Pflanzen

Neben der Diskussion der Bioenergie fand auch die Frage der Beeinflussung der Pflanzen einen breiten Raum des Interesses.

a) Bohnensamen

So berichtete Jack PETTET, Benton Harbor, Michigan, in seinem Vortrag „Gedanken affizieren das Wachsen der Pflanzen" [47] über

44) Derselbe, ebenda, S. 136

45) V. Adamenko. - Psychoenergetics and extramotoric functions of an organism. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 141 – 143

46) Derselbe, ebenda, S. 143

47) J. Pettet. - Mental thought affects plant growth. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 150 – 157

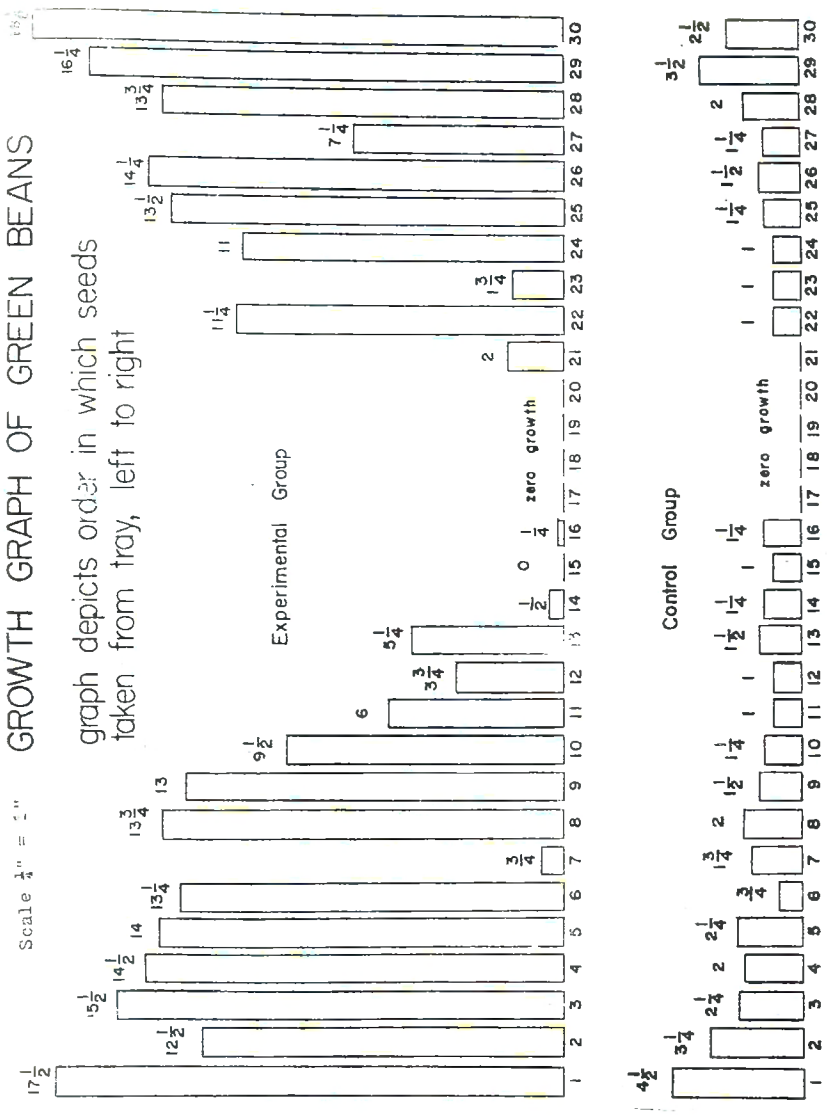

GROWTH GRAPH OF GREEN BEANS
graph depicts order in which seeds
taken from tray, left to right
Experimental Group
Control Group
zero growth
zero growth

Abb. 9

ein Experiment, das vom 26. August bis 6. September 1972 durchgeführt wurde. 60 Bohnensamen wurden nach Zufall zu je 30 in zwei gleichfärbige Plastikschalen entlang einer Baumwollschicht verteilt und mit einer weiteren Baumwollschicht zugedeckt. Täglich um 10 Uhr wurden sie mit einem Glas Wasser begossen. Die Experimentalgruppe wurde von PETTET jeden Morgen um 6.30 Uhr für 15 – 30 Minuten in einem warmen und wohlwollenden Gefühlszustand mit Gedanken des Wachsens bedacht. Wie die folgende Graphik zeigt (Abb. 9), wiesen die gedanklich beeinflußten Pflanzen ein signifikant größeres Wachstum auf, als die Kontrollgruppe, was für PETTET ein Beweis dafür ist, daß Gedanken eine Art von Energie sind oder, daß Gedanken den Energiefluß leiten. [48]

b) Wasser

Nach den Feststellungen von Venceslaus PATROVSKY, Warschau, in seinem Vortrag über „Wirkung des ‚humanen' Magnetismus auf Keimung, Wachstum und Identität der Pflanzen" [49] ist dieser Wachstumseffekt der Pflanzen auf die Polarisation von Wasser zurückzuführen, zumal das Wasser den wesentlichsten Bestandteil bildet, wenngleich der Mechanismus, durch den die Wachstumsstimulation erfolgt, noch unbekannt bleibt. Soferne die Polarisierung des Wassers durch menschliche Hände erfolgt, spricht man nach PATROVSKY besser von einem humanen Polarisationseffekt. Dieselbe Wirkung hat ein elektrostatisches Feld, wie er anhand eines Experimentes mit gelben Erbsen zu demonstrieren versuchte.[50] So kam V. PATROVSKY zum Schluß: „All die hier beschriebenen Effekte fußen auf der Polarisation von Wasser und dieser Effekt kann ganz kurz WPE (Wasser-Polarisations-Effekt) genannt werden. Andere Ursachen sind humaner HPE (Humaner-Polarisations-Effekt), magnetische Feldveränderungen MPE (Ma-

48) Derselbe, ebenda, S 154

49) V. Patrovsky. - Action of "human" and physical magnetism on the plants' germination and growth and their identity. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 161 – 167

50) Derselbe, ebenda, S. 166

gnetischer Polarisations-Effekt) und elektrostatische Felder oder Elektrizität EPE (Elektrostatischer Polarisations Effekt). Alle Effekte sind wahrscheinlich von derselben Natur.“ [51)]

c) Orgonenergie

Ähnliche Gedanken äußerte William Edward MANN in seinem Vortrag über „Pflanzenwachstum und Orgonenergie.“ [52)] Der von Wilhelm REICH geprägte Begriff *Orgonenergie* postuliert eine biophysikalische Kraft, welche Gegenstände bewegt, Heilungseffekte bewirkt und das Wachsen der Pflanzen erhöht. So sollen die mit Orgonwasser (durch den Orgonakkumulator geladen) begossenen Pflanzen schneller wachsen, als Pflanzen die mit gewöhnlichem Wasser begossen werden. [53)]

d) Wahrnehmung der Pflanzen

Schließlich kam in dem von Athanasius SMILOW, UdSSR, eingereichten Referat „Die Fähigkeit gewisser Pflanzen Informationen von biologischen Objekten wahrzunehmen, sowie über den Aspekt der Gedankenkommunikation“ [54)] die Frage der Pflanzenwahrnehmung zur Diskussion. Auf dieses Problem der Wahrnehmung, Verarbeitung und Speicherung von Informationen, welche die Pflanzen von der näheren Umwelt erhalten, versuchten schon J. Ch. BOOS, C. BAKSTER, I. I. GUNAR, V.N.PUSCHKIN, V.G. KARAMANOW u. A. eine Antwort zu geben. Sie kamen zum Schluß, daß praktisch alle Pflanzen „Wahrnehmungsorgane“ besitzen, mit denen sie die Umwelt wahrnehmen. Während BAKSTER (1968) [55)] den Einfluß des Todes kleiner Tiere und Insekten auf

51) Ebenda

52) W. Mann. - Plant growth and orgon energy. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 158 – 160

53) Derselbe, ebenda, S 160

54) A. Smilow. - The ability of some plants to perceive information from biological objects, on the aspect of thought communication. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 144 – 149

55) C. Backster. - Evidence of a primary perception in plant life. - The International Journal of Parapsychology, no 4, 1968, p. 329 – 348

die Pflanzen untersuchte, befaßte sich V. N. PUSCHKIN (1972) mit dem Einfluß emotioneller Zustände des Menschen auf die Pflanzen.[56]

„Sieht man jedoch die Literatur näher an, so findet man keine Erwähnung experimenteller Untersuchungen der Gedankenkommunikation.“ [57] SMILOW setzte daher folgende Experimente an:

Als Pflanze verwendete er Pelargonien, als Tiere Wasserfrösche, als Elektroenzephalograph „Alvar“, als Elektrode Silber und als Pasta „Alvar Elektronik.“ Was die Elektroden betrifft, so wurden sie angeheftet, eingestochen oder durch Pasta an die Blätter geklebt, sodaß die Pflanze an ein Registriergerät geschlossen wurde.

Auf einer Distanz von 4 – 100 cm vom Blatt der Pflanze wurden Frösche mit einem Metallmesser geköpft. Vor der Köpfung zeigte das Instrument eine gerade Linie, während der Köpfung schlug die Feder zuweilen leicht aus und manchmal abrupt über die isoelektrische Linie.

„Da wir dachten, daß das Metallmesser eine elektrische Störung verursachen könnte, wurden die Frösche im heißen Wasser getötet. Aber selbst, wenn die Frösche auf diese Weise getötet wurden, blieb die graphische Reaktion dieselbe. Da man jedoch der Ansicht war, daß all die Manipulationen bei Durchführung von einer Person, die nahe der Pflanze stand, die Resultate in Frage stellten, da die Pflanze auch durch Bewegungen der Person beeinflußt werden könnte, wurde eine Glasvorrichtung errichtet, die eine Tötung auf Distanz ermöglichte. Die Resultate blieben jedoch dieselben.“ [58]

Da aber auch die Möglichkeit bestand, daß die kleinen Bewegungen des Frosches Artefakte auslösen könnten, wurden zur Vermeidung jeden Bewegungseinflusses Glasplatten verwendet. Auch der Einwand, daß vielleicht Luftbewegungen die Veränderung auslösten, traf nach SMILOW nicht zu. (Abb. 10)

Ferner wurden Experimente mit Personen durchgeführt, die in der

56) V.N. Puschkin. - Zwjetok otsowis'; Snanije-sila, N.11, 1972. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 147.

57) A. Smilow. - The ability of some plants to perceive information from biological objects, on the aspect of thougt communication, S. 144

58) Derselbe, ebenda, S. 145

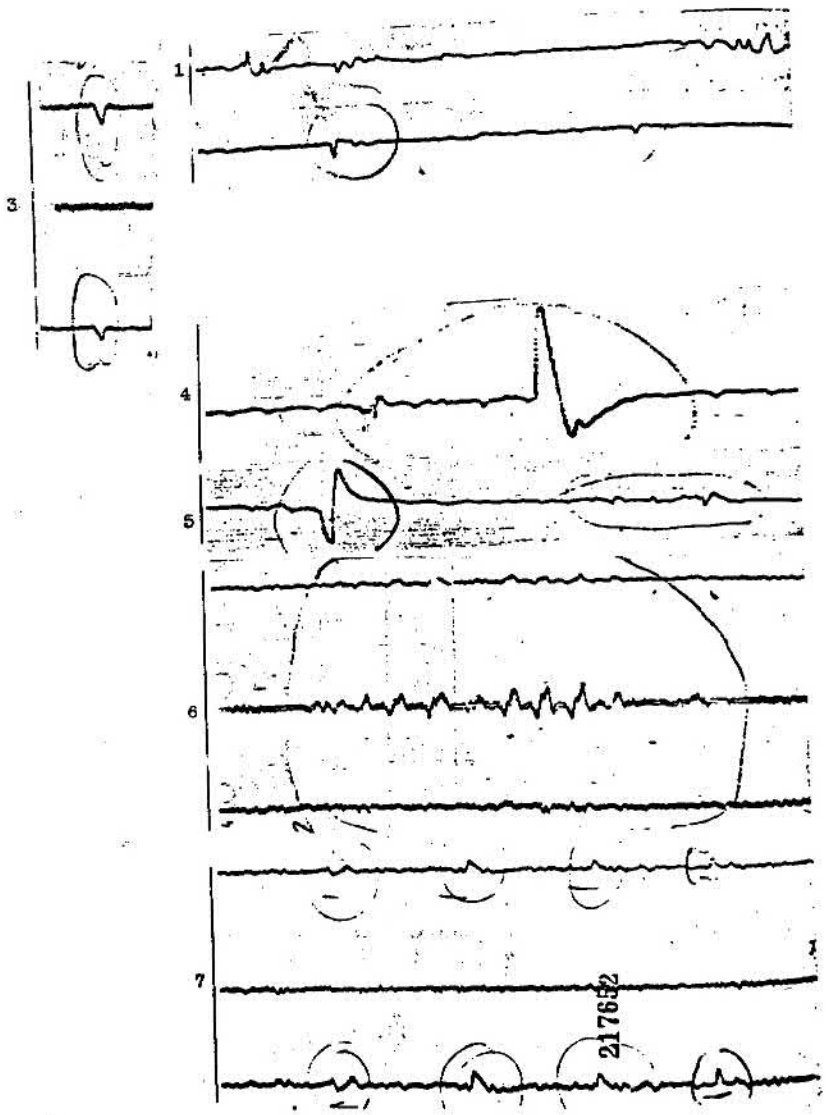


Abb. 10: 1 – 2 Abschneiden des Fußes
3 – 6 Köpfen

Nähe der Pflanze eine liegende Position einnahmen, und denen durch Hypnose positive und negative Emotionen suggeriert wurden. Die Pflanze reagierte auf dieselbe Weise.
Die graphischen Aufzeichnungen wurden jeweils über 4 Stunden gemacht. Bei den Fröschen zeigten sich die besten elektrographischen Aufzeichnungen bei Köpfung und bei Tötung durch heißes Wasser. Bei den sogenannten Gedankenkommunikationen reagierten die Pflanzen mit Ausschlägen ihres Biopotentials in Werten bis

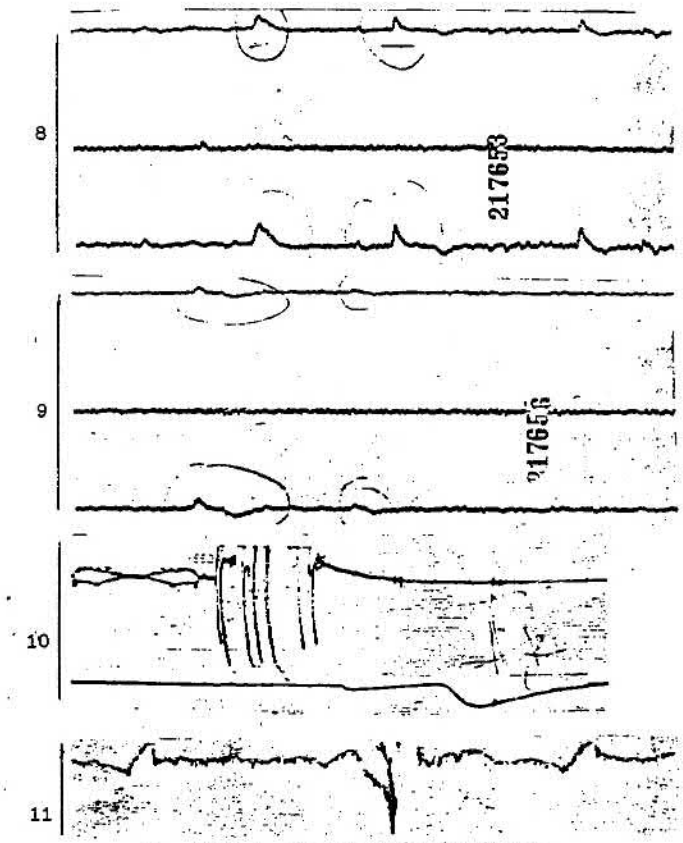


Abb. 11: 7 – 9 Eintauchen in siedendes Wasser
10 Emotionssuggestion
11 Gedankenkommunikation

zu 50 mkV. (Abb. 11) Dies führte SMILOW zu folgender Zusammenfassung:

„Am Anfang dieser Experimente waren wir der Ansicht , daß es sich um ein neues Phänomen handelt. Sehr wahrscheinlich registrierte die Pflanze Veränderungen im bioelektrischen Feld, im Bereich von biologischen Objekten, die auf eine spezifische Weise reagieren.“ [59] Weitere Untersuchungen sind jedoch noch erforderlich.

5. Telekinese

Auch die Frage der Telekinese wurde durch eine Reihe von Beiträgen beleuchtet.

a) Biegeeffekt

So sprach der Präsident der Gesellschaft für Außersinnliche Wahrnehmung, Toshiya NAKOAKA, Chiba, Japan, über „Parapsychologische Argumente in Japan“ [60] und betonte dabei, daß in Japan das Jahr 1974 mit der Fernsehdemonstration mit Uri GELLER von besonderer Bedeutung war, zumal neben vielen Reaktionen im Publikum, besonders der jugendliche Jun SEKIGUCHI nicht nur in der Lage war, Löffel und Scheren durch Berührung zu biegen, sondern auch ohne jede Berührung.[61]

b) Poltergeist

Guy Lyon PLAYFAIR, Hernani Guimarães ANDRADE, Suzuko HASHIZUME vom Brasilianischen Institut für Psychobiophysikalische Forschung in Saõ Paulo, berichteten in ihrem Vortrag über „Wiederkehrende Merkmale bei RSPK-Fällen“ über ihre Erfor-

59) Derselbe, ebenda, S. 147
60) T. Nakaoka. - “ Parapsychological argument“ in Japan. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 209 – 210
61) Derselbe, ebenda, S. 210

schung des Poltergeist-Phänomens. [62]

Seit 1970 wurden bei 40 Fälle von RSPK (recurrent spontaneous psychokinesis = wiederholte spontante Psychokinese) oder Poltergeist registriert, von denen 20 vom Institut in Einzelheiten untersucht wurden, wobei 3 dieser Fälle sich in Gegenwart der Untersuchungsmitglieder ereigneten. 16 fanden im Staate São Paulo, 2 im Staate Minas Gereis, einer im Bundesdistrikt Brasilia und einer in Paraguay statt.

„Das Studium dieser Fälle zeigt, daß alle eine gewisse gemeinsame Eigenart haben. So stimmen unsere Beobachtungen im wesentlichen mit jenen der bekannten Foscher auf diesem Gebiet der Gegenwart und Vergangenheit überein wie KARDEC, BARRETT, PODMORE, TIZANÉ, ROLL, STEVENSON, BENDER, OWEN, GAULD, doch wir möchten hinzufügen, daß früher nicht alle Aspekte, welche Poltergeistfällen gemeinsam sind, entsprechend beachtet wurden.

Merkmale

Der Zweck dieser Arbeit besteht in einer Zusammenfassung der allgemeinsten Merkmale der RSPK Fälle, die wir studiert haben, wobei wir ein Merkmal besonders hervorheben möchten, das wir in Ermangelung eines genaueren Begriffes als „schwarze Magie" bezeichnen wollen. Die fünf allgemeinsten Merkmale der untersuchten Fälle sind folgende:

1) *Verschiebung von Objekten.* Dies kam in 13 unserer Fälle vor und wurde von jedem einzelnen von uns unabhängig festgestellt. Die verschobenen Gegenstände rangierten von kleinen Haushaltsgegenständen bis zu einem Jeep, der 2500 kg wog.

2) *Raps.* Raps wurden gemeinsam mit Geräuschen des Händeklatschens in 5 unserer Fälle von Beobachtern mitgeteilt und in 3 Fällen von HASHIZUME und PLAYFAIR ganz unbhängig beobachtet und auf Tonband aufgenommen.

62) G. L. Playfair / H. G. Andrade / S. Hashizume. - Recurrent patterns in RSPK cases. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 172 – 173

3) *Stein-Werfen.* Ein Merkmal, das sieben unserer Fälle gemeinsam ist. Das ist eine Art Raps, durch das Poltergeister oft ihre Anwesenheit zuerst ankünden. Beide Methoden scheinen mehr dazu zu dienen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, als Schaden zu bewirken. Es war aber nicht möglich, herauszufinden, auf was die Aufmerksamkeit gerichtet werden sollte.

4) *Paranormale Spontane Verbrennungen* (PSV). Hier haben wir aus erster Hand in 7 der Fälle Nachrichten erhalten und auf diese Weise eine große Zahl von zerstörten Objekten untersucht. Diese umfassen Kleider, Bettleinen, Ausstattungsgegenstände und einen Papagei. Dieses Phänomen ist deshalb von Interesse, weil es einen Dauerbeweis hinterläßt.

5) *Schwarze Magie.* In 6 Fällen konnten wir einen sichtbaren Beweis für die traditionelle brasilianische schwarz-magische Praxis (Quimbanda) feststellen. In 4 dieser Fälle waren wir in der Lage, die möglichen Ursachen der Motivation der feindlichen und destruktiven Handlungen, einschließlich des Mordversuches an einem Kinde, festzustellen. Als Ursachen fungierten sowohl lebende, als auch verstorbene Personen. In einem Fall konnten wir feststellen, daß schwarz-magische Drohungen vor dem Auftreten von RSPK-Phänomenen gemacht wurden.“ [63]

So kamen die Autoren zu folgendem Schluß: „11 unserer Fälle (2 männliche und 9 weibliche) fanden in einem angeblichen Epizentrum statt. 5 der letzteren waren im Alter von 11 – 15 Jahren. Dies zeigt deutlich, daß Mädchen im Pubertätsalter nicht eine Grundbedingung für RSPK-Aktivität sind, wenngleich die Fälle, wo solche Mädchen anwesend waren, zu extremer Aggression neigten. Studien vermuteter Familienepizentren suggerieren, daß das Epizentrum nicht ein Hauptmoment, sondern lediglich einen Lieferanten der Umstände darstellt, unter denen RSPK auftritt. Drei Kategorien von Poltergeist beginnen sich abzugrenzen: gutmütige, bösartige und böswillige.

Was die Wirkung der ersten beiden Fälle betrifft, so decken sich diese völlig mit den von Allan KARDEC („Le libre de mediums“,

63) Dieselben, ebenda, S. 173

Paris 1961, part 2, ch. 5) gemachten Beschreibungen, dessen Feststellungen nach 100 Jahren als Arbeitshypothese noch Geltung haben. Was die dritte Kategorie betrifft, so fanden wir, daß eine Prüfung der traditionellen schwarz-magischen Praktiken weiteres Licht in den seltenen, aber äußerst gefährlichen RSPK-Agenten, den böswilligen Poltergeist, bringen könnte.“ [64)]

Verbrennungsphänomene

In diesem Zusammenhang sprach Hernani Guimaraes ANDRADE, Saõ Paulo, über einen Poltergeistfall mit Verbrennungsphänomenen. Der Fall begann im Jahre 1968 in der Stadt Suzano, im Bundesstaat von Saõ Paulo, mit sporadischem Steinregen auf ein kleines Arbeiterhaus. „Im Mai 1970 trat plötzlich eine heftige Wiederkehr des Steinregens auf, sodaß die Lokalpolizei eingeschaltet wurde. Mittags, den 20. Mai, gab es eine heftige Explosion in einem Schrank, worauf die darin befindlichen Kleider zu brennen begannen. Zu dieser Zeit war niemand im Hause. Von dort an wurden folgende paranormale spontane Verbrennungsphänomene beobachtet:

1) 22. Mai, 17.00 Uhr: Die Wäsche eines Kinderbettes fängt Feuer.
2) 18.00 Uhr: Die beim Brand vom 20. Mai intakt geretteten Kleider, welche als Paket in einem anderen Raum aufbewahrt wurden, beginnen in der Mitte des Paketes zu brennen.
3) Mitternacht: Ein Feuerball wird von der Decke fallen gesehen und zündet die Matratze eines kleinen Bettes an.
4) 23. Mai, 12.10 Uhr: Verbrennung und totale Zerstörung eines Sofas.
5) 12.20 Uhr: Verbrennung einer anderen Einzelbettmatratze.
6) 12.25 Uhr: Brennen im Innern eines Kleiderbündels auf einem Doppelbett.
7) 12.30 Uhr: Verbrennen eines Kalenders, der an der Wand der Küche hängt.
8) 12.40 Uhr: Verbrennen eines anderen Kalenders, kurz nachdem

64) Ebenda

er auf eine Türe gehängt wurde, in Gegenwart des lokalen Polizeichefs und einiger seiner Beamten.
9) 12.40 Uhr: Verbrennen eines Zeitungsstückes, das von einem Polizeibeamten absichtlich auf einen Nagel an die Wand gehängt wurde, um zu sehen, ob es angezündet würde.
10) 12.50 Uhr: Verbrennen eines Innenteiles eines vollen und geschlossenen Schrankes, was auch vom Polizeibeamten beobachtet wurde.
11)13.00 Uhr: Verbrennen eines kleinen Notizbuches in einem Küchenschrank.
12) 16. 25 Uhr: Verbrennen einer der Türen desselben Schrankes.
Nach diesen Ereignissen verließ das vermutliche Epizentrum des Phänomens, ein 15jähriges Mädchen (I.C.S.), das Haus, um bei einer anderen Familie zu verweilen, von wo es am 28. Mai zurückkehrte. Während es weg war, ereigneten sich keine ungewöhnlichen Begebenheiten. Nach seiner Rückkehr wurden noch zwei weitere Phänomene beobachtet.
13) 28. Mai, 9 Uhr: Zweite Verbrennung von Bettwäsche.
14) 15.30 Uhr: Verbrennung eines tragbaren Feldbettes.
Diese RSPK Phänomene verschwanden allesamt nach dem 28. Mai, wenngleich alle Voraussetzungen wie zuvor verblieben. Eine detaillierte Analyse der Räumlichkeiten und der beteiligten Beobachter erbrachte keine plausible normale Erklärung für die Ereignisse.“ [65]

6. Theoretische Erwägungen

Im Hinblick auf diese völlig neue Betrachtungsweise von Mensch, Tier und Kosmos fehlte es nicht an Versuchen, Einheitstheorien aufzustellen, um den ganzen Phänomenbereich der Natur zu erfassen.

65) H. G. Andrade. - The Suzano Poltergeist. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 174 – 175

a) Einheitsfeld

So sprach Jan KRYSPIN, Toronto, Kanada, über „Phänomenologie eines Einheitsfeldes, das auch den Menschen einschließt". [66] KRYSPIN ging dabei von folgenden Feststellungen aus:
Naturphänomene erwecken unsere Aufmerksamkeit, wenn die Einheit der Natur gestört wird. Wo alles im Gleichgewicht steht, beobachten wir nichts. Störung des Einheitssystems oder im Falle von komplexen Phänomenen, der Homöostase, kann durch die meßbare Quantität ΔM charakterisiert werden, welche das Ausmaß der Störung im allgemeinen mißt.
Die *Homöostase* kann in zahlreicher Weise auf verschiedenen Ebenen der Komplexität (Hierarchie der Uniformität) gestört werden. Eine Zahl Δn kann als das bezeichnet werden, was fortschreitend die Zahl der Variablen, die von normalen Bedingungen abweichen, mißt. Schließlich fußt das Einheitsfeld auf folgenden 4 Prinzipien:
Prinzip der maximalen Uniformität: Alle Kräfte der Natur sind Folgen der Verletzung dieses Prinzips.
Prinzip der Hierarchie der Uniformität: Uniformitäten in der Natur existieren auf verschiedenen Ebenen der Komplexität.
Prinzip der Homöostase: Leben bleibt aufgrund der Stabilität von Bedingungen erhalten, unter denen es lebt.
Prinzip der Minimalität (oder Relevanz): Alle Phänomene in der Natur manifestieren sich als minimale Zahl der informativsten Variablen und werden als solche wahrgenommen. Da bei lebenden Systemen jedoch die Information auch einen semantischen Aspekt hat, kann die minimale Untergruppe durch Anwendung von statischer Information (fußend auf der Frequenz der Ereignisse) wie durch Anwendung der semantischen Information (fußend auf logischer Wahrscheinlichkeit) bestimmt werden.
Jede Abweichung vom Gleichgewichtssystem oder der Homöostase bringt Partikel, Ereignisse, Beziehungen oder Katastrophen in Fluß, die als Y_j bezeichnet werden. Ferner postulierte KRYSPIN,

66) J. Kryspin. -Phenomenology of a unified field containing human beings. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 97 – 99

daß X_j und p_i mit der Gleichung $X_i = Y_j / f(p_i)$ in Beziehung stehe, wobei die Konstante der Funktion $f(p_i)$ noch nicht bekannt sei und in erster Annäherung $p_i \cdot X_i$ gleichgestellt werden könne. X_i kann dann als eine integrative Kraft eines jeden Prozesses gegensätzlicher Komplexität bezeichnet werden, was bei Verletzung des Prinzips der maximalen Uniformität feststellbar wird. So kam KRYSPIN zu folgender Gleichung:

$$\Delta M = \Delta n \, p_i$$

$$Y_j = f(p_i) \, X_i$$

„Diese beiden Gleichungen beschreiben alle Phänomene der Natur."
Gleichung 1 bezeichnet in einem speziellen Fall einen Energiewechsel im System der kalorimetrischen Determination.
Gleichung 2 führt unter speziellen Bedingungen zu Ohm's Gesetz. [67]

b) Beobachterzentriertes Weltmodell

Ken McMULLEN, Toronto, Kanada, trat in seinem Vortrag über „Art des Zeitflusses in lebenden Systemen" [68] für ein Umstellen vom helio-zentrischen Weltmodell KOPERNIKUS auf das beobachterzentrierte Weltmodell ein, wobei sich Raum und Zeit in alle Richtungen vom Beobachter ausdehnen, d. h. Raum und Zeit sind zwei koexistierende, dreidimensionale Universa, die im gegenwärtigen Hier interferieren. Aus dieser Interferenz resultiert eine dritte dreidimensionale Realität, nämlich das Leben. Seine individualisierte Form bilden die lebenden Systeme. [69]

c) Information-Energiegleichung

Schließlich vertrat Jenö MIKLÓS, Timisoara, Bulgarien, in seinem Vortrag über „Information-Energie? Oder über Psychotronik,

67) Derselbe, ebenda, S. 98 – 99
68) K. McMullen. - The pattern of the flow of time in living systems. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 93 – 94
69) Derselbe, ebenda, S. 94

Psychoenergetik und Psychoinformation" [70] unter Berufung auf Dr. V. SĂHLEANU, vom Anthropologischen Forschungszentrum in Bukarest, die Ansicht, daß Materie als Triade von Materie-Energie und Information zu verstehen sei. Diese Idee wurde vom rumänischen Biophysiker G. GUJA weiter ausgebaut, um eine qualitative Erklärung der psychotronischen Phänomene zu erreichen. MIKLÓS möchte aber einen qualitativen Schritt hinzufügen und fordert daher in Analogie zu EINSTEIN's Masse-Energie Gleichung eine Wesensgleichheit der Beziehung von Energie und Information (sowie umgekehrt). [71]

„Es ist eine klassische Sicht in der Parapsychologie, daß die zwei größten Komponenten auf dem PSI-Gebiet – Außersinnliche Wahrnehmung (ASW) und Psychokinese (PK) – letztlich nur die zwei Seiten ein und derselben Münze darstellen. Es liegt auf der Hand, daß die PSI-Phänomene der ASW-Klasse (Hellsehen, Telepathie, Präkognition) offenbar eine Informationsart darstellen, während jene, die zur PK-Klasse (Telekinese, Handauflegung) gehören, mehr einen energetischen Aspekt mit sich zu führen scheinen. Daher ist es phänomenologisch gesehen besser, von Psychoinformatik und Psychoenergetik zu sprechen." [72] So ist MIKLÓS der Ansicht, daß das genannte Postulat der Information-Energie Gleichung ein Einheitsbild der Beziehungen anbiete, mit denen sich die psychotronische Forschung im Moment befaßt, nämlich Bewußtsein (Information) - Energie (Feld) - Substanz (Masse).

70) J. Miklós. - Information = energy? or about psychotronics = psychoenergetics and psychoinformatics. - Second international congress on psychotronic research, Monte Carlo 1975, S. 132 – 134

71) V. Sahleanu. - The science and philosophy of information (in Romanian).- Bucharest: Publishing House for Politics 1972. - Essay on informational biology (in Romanian). - Bucharest: Publishing House for Science 1973;

C. Guja. - Biophysical aspects of higher nervous activity (part I) psychoinformatics (in Romanian) 1972, no 1, p. 17 – 22; part II, the psychoinformational metabolism ibid. 1972, (no 3) p. 15 – 18

72) J. Miklós. - Information = energy?, S. 132

L. E. STEFANSKI

DAS INTERSUBJEKTIVE ÄSTHETISCHE KRITERIUM IN MAGIE UND KUNST

Mag. Stefanski Lech Emfazy, geb. 2. 7. 1928, Schriftsteller. Regisseur, Redakteur im Warschauer Fernsehen. Autor von populärwissenschaftlichen Büchern, u. a. „Die Alchimisten". 1955 – 1958 leitete er ein Experimentiertheater. Er ist aktives Mitglied der Polnischen Kybernetischen Gesellschaft. Einige seiner Arbeitsergebnisse im Bereich der Psychotronik – Forschungen zu dermooptischen Erscheinungen – wurden von ihm auf dem II. Kongreß für Psychotronische Forschung in Monte Carlo 1975 vorgetragen. Der hier veröffentlichte Text wurde als Beitrag auf dem VIII. Internationalen Kongreß für Parapsychologie in San Remo 1976 gehalten. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte Wolfgang Jöhling.

1. Bildende Kunst

Historisch betrachtet ist künstlerisches Schaffen höchst selten in „reiner Form" aufgetreten. Ganz bewußt, sozusagen programmgemäß, eine „reine Kunst" zu betreiben, ist vielmehr ein Kind extrem jungen Datums. Im allgemeinen versuchte die Kunst stets etwas mehr als nur sich selbst auszudrücken. Man darf also durchaus behaupten, daß der Begriffsbereich der Kunst sich zum Großteil mit solchen Begriffsbereichen wie politischem, religiösem, sozialkritischem, magischem Wirken u. ä. überlappt. So banal diese einfache Wahrheit auch erscheinen mag, führte doch ihr Nichterkennen oder deren ungenügende Berücksichtigung mit-

unter zu ernsthaften Mißverständnissen im Bereich der Ästhetik. Zum Glück scheinen wir das nunmehr endlich überwunden zu haben. Und heute dürfte es wohl kaum jemanden mehr geben, der die völlig unzweideutig großen künstlerischen Werte wie die Schauspiele eines Majakowski oder die Musik eines Palästrina nur deshalb in Frage stellte, da ersterer gleichzeitig damit Kunst und Politik und letzterer damit Kunst und Religion betrieb.

Uns soll nun hier nur jener Teil des Begriffes „Bildende Kunst" interessieren, der gleichbedeutend mit dem Begriffsumfang „magische Wirkung" ist. Die Kunst des Paläolithikums und Neolithikums blieb sehr häufig nicht einfach bei der Magie selbst stehen, sondern wurde zu einer Form magischer Wirkung, wie wir dies aus der Kunstgeschichte kennen. Jagdtiere auf Höhlenwände zu malen, war ein wesentlicher Bestandteil einer magischen Kulthandlung, die eine erfolgreiche Jagd sichern sollte. Es scheint durchaus so, daß durch die Kunst Magie zu betreiben, längst nicht mit uralten, prähistorischen Zeitepochen ein für allemal aufgehört hat, sondern weiterhin fortbestand und dies selbst in unserem 20. Jahrhundert.

Übrigens wurde ja von altersher die Magie den Künsten zugezählt (und nicht umsonst heißt sie ars magica), ebenso, wie dies bei der medizinischen Kunst in den vergangenen Jahrhunderten war und selbst jetzt noch in gewissem Maße der Fall ist. Von den zahlreichen Beispielen der engen Verbindung zwischen Magie und Wissenschaft seien hier wenigstens die Mathematik des Pythagoras und seine Magie der Zahlen angeführt. Von der mannigfaltigen Verzahnung von Magie und Kunst zeugt noch heute die Anwendung des Wortes „schöpfen", wo es ja eigentlich um das Wort „produzieren" von Kunstwerken geht. Daß künstlerisches Schaffen nicht allein mit magischer Wirkung in Zusammenhang gebracht, sondern direkt mit ihr gleichgesetzt wurde, mag zumindest die Orpheuslegende belegen, in der es dem antiken Helden gelang, durch seine Musik wilde Tiere zu zähmen, die Unterwelt und selbst Steine zu erweichen.

Um nicht vom Kern der Sache abzuschweifen, wollen wir die

Frage, ob magische Handlungen irgendwann überhaupt eine Wirkung ausüben (oder ob sie überhaupt dazu im Stande sind), unbeachtet lassen. Gibt es doch eine Unzahl von Anzeichen dafür, daß die Wissenschaft im 19. Jahrhundert ein wenig zu heftig all das in Bausch und Bogen abgelehnt hat, was auch nur irgendwie nach „Magie" roch. Erst eine verfeinerte Forschungstechnik – und dies gleichfalls durch ständig verbesserte Meßapparaturen – und exaktere Forschungsmethoden haben es in den letzten Jahren zahlreichen Naturwissenschaftlern erlaubt, an Erscheinungen zu arbeiten, die traditionsgemäß in den Bereich der Magie fallen. Hierbei wurde so manches angebliche Wunder

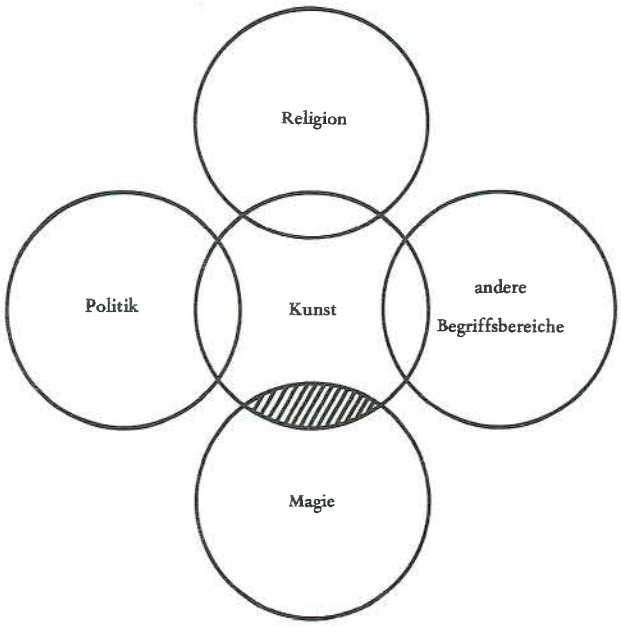


Abb. 1: Überschneidung der Begriffsbereiche

als Auswuchs der Phantasie oder bloßer Schwindel entlarvt, in anderen Fällen wiederum werden Fakten in ihrer Realität

bestätigt, die bis vor kurzem von der Wissenschaft noch glatt ignoriert wurden. Dies war beispielsweise bei der Möglichkeit der Fall, die Yogis könnten ihren Herzrhythmus beliebig regulieren, einer Tatsache, die zunächst kategorisch von der Wissenschaft negiert und schließlich vor wenigen Jahren bestätigt wurde. Doch wie gesagt, lassen wir hier Themen aus der Parapsychologie oder Psychotronik, da sie für die uns interessierende Frage der „magischen Wirkung" von künstlerischen Formen und deren Entstehen belanglos sind.

Man darf wohl mit Fug und Recht behaupten, daß diese „magische Wirkung" häufig die Fesseln von rein ästhetischen Kategorien sprengt, daß es in der Bildenden Kunst eine Strömung gab (und weiterhin gibt), deren Wesen darin besteht, daß hier gleichzeitig Kunst und Magie ausgeübt werden und daß das in den letzten Jahrzehnten von Kunstkritikern und Kunsthistorikern häufig verwendete Attribut „magisch" oftmals nicht allzu wörtlich zu nehmen ist.

Welchen Formen der Bildenden Kunst wird nun vornehmlich jene „magische Wirkung" (im ästhetischen Sinne) zugeschrieben? SAN LAZZARO behauptet von GIORGIO MORANDIS (1890 – 1964) Malerei folgendes: Seine Malerei führte er zu einer „wirklich magischen Linearität".[1] JACQUES LASSAIGNE hingegen schreibt über GIORGIO CHIRICOS Bilder: „Um die kalten, phantastischen Idealarchitekturen weht eine Luft, die mit Geheimnis geschwängert ist. Was hier gestaltet wird, ist die befremdende Magie des Raumes."[2] FRANZ ROH umreißt den von ihm für die Bildende Kunst des 20. Jahrhunderts geprägten Begriff des „Magischen Realismus" als etwas, „das uns die dauernd umgebenden Formen des täglichen Lebens unheimlich macht."[3] Und weiter: „Mit dem ‚Magischen Realismus' hatte der Surrealismus gemein, daß er nicht verschleiern, vielmehr die Dinge haarscharf packen wollte."[4] Demnach wird eine „magische Wirkung" figürlichen

1) Od Maneta do Pollocka, Warszawa 1973, S. 248, nach: Nouveau dictionaire de la peinture moderne, Paris 1963

2) Derselbe, ebenda, S. 70

Formen zugeschrieben, weiterhin solchen , die einen dreidimensionalen Raum suggerieren, dabei objektivistisch ohne jegliche Impressivität, also eher graphisch als mit Mitteln der Malerei („Linearität") ausgedrückt werden. Es handelt sich also hierbei

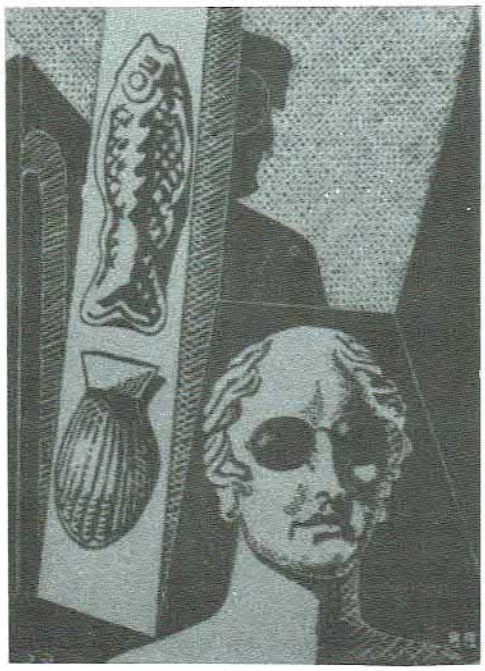


Abb. 2:
1914 entstand Giorgio Chiricos „Prophetisches Porträt Apollinaires". Der Dichter ist hier als Schießscheibenfigur mit einem von einer Kugel durchlöcherten Kopf dargestellt. Die im Bild enthaltene Prophezeiung sollte bereits zwei Jahre nach dessen Entstehung in Erfüllung gehen.

um vom Künstler modifizierte Elemente der Wirklichkeit, doch dergestalt umgewandelt, als seien es plastisch widergespiegelte real existierende Gegenstände. Die psychodelische Kunst der letzten Jahre hat ihre künstlerischen Mittel zur „magischen" Ausdruckskraft des Werkes gewaltig ausgebaut. Diese Richtung wird in Polen übrigens hervorragend von ANDRZEJ URBANOWICZ

3) F. Roh. - Geschichte der Deutschen Kunst von 1900 bis zur Gegenwart. - München 1958, Bruckmanns Deutsche Kunstgeschichte, S. 137
4) Derselbe, ebenda, S. 137

vertreten, der seine Malerei mit seinen Interessen für Magie in historischer und psychologischer Hinsicht verbindet. Es sei hierbei noch erwähnt, daß auf uns auch „magische" künstlerische Formen

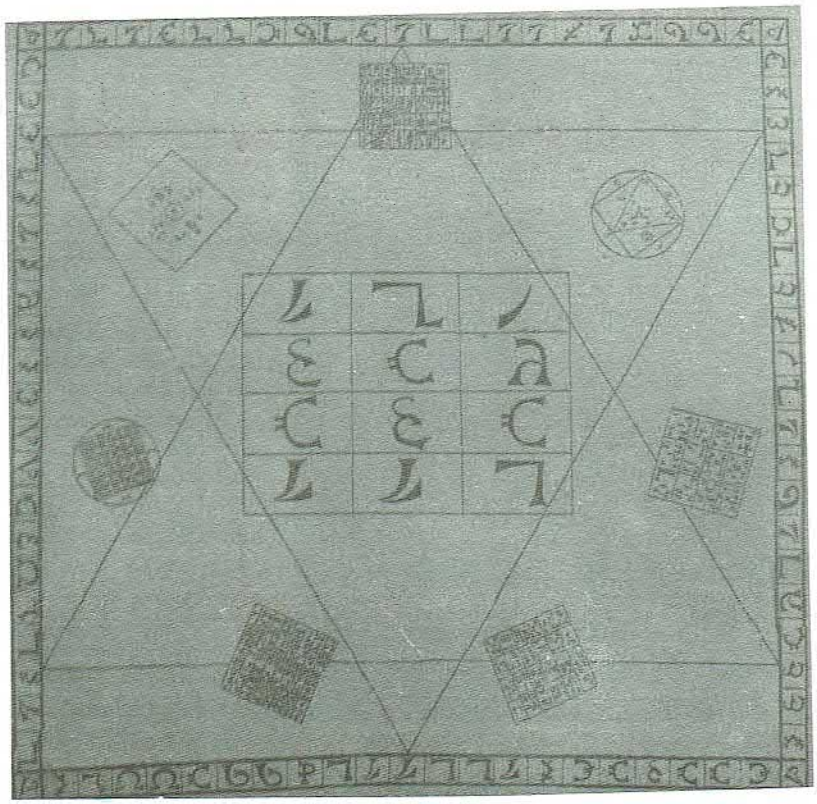


Abb. 3: Der englische Renaissancezauberer John Dee entwarf sich so seinen Zaubertisch "The holy table". Dabei ließ er sich von den allgemeinen Prinzipien der Magie leiten, doch in erster Linie – und dies natürlich im Unterbewußtsein – vom magisch-ästhetischen Kriterium.

einer anderen Art wirken, soweit sie sich mit magischen Ritualen assoziieren. Diese Möglichkeit nutzte überaus zielstrebig STANISLAW ZAMECZNIK bei seiner buchkünstlerischen Gestaltung von JULIAN TUWIMs „Czary i czarty polskie" (Zauberei und Teufel

in Polen), das 1960 erschien.[5)]

Selbstverständlich versteht sich nicht alles, was „magisch wirkt" (im ästhetischen Sinne) als tatsächliche magische Intention des Autors. Doch mitunter kommt das schon vor. LASSAIGNE sagt an einer Stelle, wo er CHIRICOS „magische Epoche" bespricht: „nach Ansicht der Freunde Chiricos konnte er damals Erscheinungen herbeirufen und besaß die Fähigkeit eines Hellsehers."

Abb. 4:
Der Warschauer Kunstschmied, Stefan Iwanek, befaßt sich auch mit der Herstellung von magischen Gegenständen. Hier: Gebiß-Amulett mit Belemnit, angefertigt aus Kupfer, Silber, Zinn und Belemnit „Donnerkeile", wirklich Reste fossiler Kopffüßler.

2. Magische Wirkung

Damit kommen wir zur Frage: wann und unter welchen Voraussetzungen ein Kunstwerk zu einer Form magischer Wirkung wird. Anscheinend hängt das von den Intentionen des Künstlers und

5) J. Tuwim. - Czary i czarty polskie, Warszawa 1960

seinem Bewußtseinszustand, zumindest im Moment, da das Werk iniziiert wird, ab. Die Bedeutung der Intentionen des Künstlers wird offenkundiger, wenn wir uns darüber klar werden, welche Rolle der Willensakt desjenigen spielt, der magisch einwirken will. Es sei hier an dieser Stelle an die Definition des Magiebegriffs von ROBERT WALTER (von mir sekundär durch R. BUGAJ) erinnert: „Die Magie besteht darin, den Willen so einsetzen zu können und zu vermögen, daß die durch ihn in Bewegung versetzten übernatürlichen Kräfte(das ist für gewisse Menschen unbegreiflich) überprüfbare materielle Erscheinungen verursachen."[6] Entsprechend dieser Definition dürfte ein typisches Beispiel für eine magische Wirkung jemanden zu hypnotisieren sein, der keinerlei Ahnung von diesem Erscheinungsvorgang hat („Verzaubern", wie dies früher genannt wurde).

Wie wir hier sehen, muß auch im Kunstbereich für die magische Wirkung die Intention, auf die umgebende Wirklichkeit zu wirken, eine untrennbare Komponente sein, d. h. also eine aktive, kreative Haltung, die nicht zur Reproduktion oder zum Kopieren, sondern dazu führt, im eigenen Werk eine eigene Realitätsversion zu schaffen. Metaphorisch würde ich dazu sagen: Dies ist dann gegeben, wenn der Künstler die Realität per Imperativ anredet.

Diese Feststellung nimmt übrigens die Lyrik beim Wort. Im Imperativ verändert der Autor die Realität, wofür hier als Beispiel ein „magischer" Gedichtausschnitt von JAROSLAW MARKIEWICZ dienen mag:

„So mag, was ich durch diese Augen sehe, in mich schaun.
So mag, was ich durch diese Augen sehe,
in den Geist mir schaun, darinnen wohnen,
soweit es glaubt, dies sei bequemer Durchgang.
So mag, was ich durch diese Ohren hör',
selbst hören, was zu hören ist...
So mag, was ich mit dieser Hand berühr'
dem Anrühren entfliehen, zurück sich ziehen
und ruhig bleiben, was es ist."[7]

6) R. Bugaj. - Nauki tajemne w Polsce dobie odrodzenia. - Wroclaw 1976, S. 8
7) J. Markiewicz. - W ciałach kobiet wschodzi słońce. - Warszawa 1976, S. 102

Wenn wir feststellen, daß es einen gemeinsamen Grenzbereich zwischen Magie und Kunst gibt, müssen wir zwangsläufig zu weiteren Schlußfolgerungen gelangen.

Einstweilen wissen wir noch immer nicht allzu viel von den psycho-physiologischen Voraussetzungen, bei denen schöpferische Inspirationen in der Kunst entstehen. Zumindest aber wissen wir bereits so gut wie sicher, daß sie sich in spezifischen Bewußtseinszuständen vollziehen, bei denen sich im Elektroenzephalograph gleichzeitig Alpha- und Thetarhythmen abzeichnen, also regelmäßige Rhythmen mit kleiner Frequenz und großer Amplitude. Gleichzeitig wissen wir, daß ähnliche Elektroenzephalogramme bei solchen Menschen auftauchen, die durch Yogatraining o. ä. zu seltenen psychischen Erscheinungen fähig sind. Damit ein telepathischer Informationsaustausch tatsächlich vonstatten gehen kann, sind übrigens diese sogenannten Alphazustände Grundbedingung (dafür sprechen u. a. die Ergebnisse sowjetischer Forscher mit JURI KAMENSKI und KARL NIKOLAJEW).

Es existieren daher also tiefe Analogien zwischen Zuständen, schöpferisch inspiriert zu werden und Bewußtseinszuständen, bei denen sich psychische Erscheinungen vollziehen, die gemeinhin etwas mit Magie zu tun haben.

Und auf noch etwas sei verwiesen. Der Entstehungsprozeß eines Kunstwerkes unterliegt einer positiven Rückkopplung zwischen Künstler und Kunstwerk. Ein Maler, der inspiriert ist (bzw. eine Idee hat) beginnt zu zeichnen, wobei bereits die ersten Linien, die er aufs Papier bringt, von ihm beobachtet werden und auf ihn zu wirken beginnen. Dabei verändern sie den Primäreinfall, werfen ihn über den Haufen oder bereichern ihn nur weiterhin. Diese ständige gegenseitige Wechselwirkung hält an, bis das Werk fertig ist. Anders ausgedrückt, der Künstler überprüft pausenlos während des Schaffensprozesses die ästhetische Wirkungsweise, die das im Entstehen begriffene Werk *auf ihn selbst* ausübt. Wenn (beispielsweise) das Werk als Idee etwas Ernsthaftes, Konzentriertes ausdrücken soll, so wird der Künstler bei der Arbeit unverzüglich jedes Detail, das auf ihn selbst den Eindruck von Trivialität macht, verändern.

3. Magische Kulthandlung

Und was geschieht nun in den für uns so interessanten Grenzfällen?

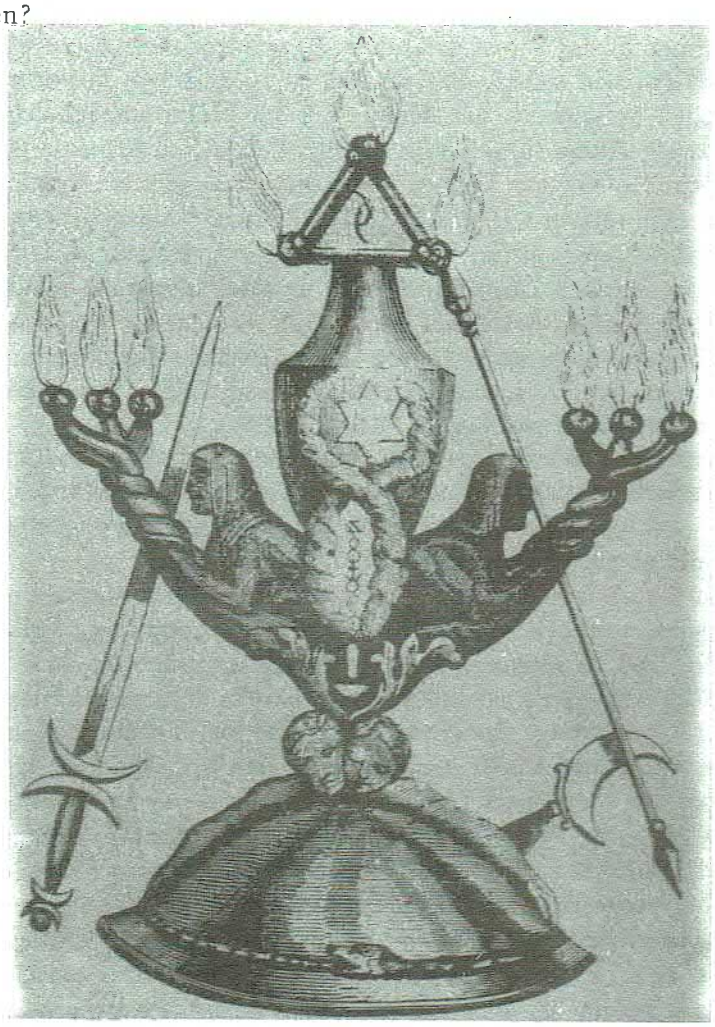


Abb. 5: Die Zauberlampe von Eliphas Levy: ein typisches Beispiel für einen Grenzfall zwischen Magie und der Bildenden Kunst.

Man darf wohl annehmen, daß es sich hier ähnlich verhält. Ein Maler, dessen Absicht es ist, ein „magisch wirkendes" Bild im ästhetischen Sinne zu malen, bleibt mit seinem Werk in Rückkopplung, die die Entstehung der „magischen" Expression des Bildes steuert. Ebenso läßt sich ein Magier, der für die Magiepraxis (beispielsweise ein Amulett) einen Gegenstand anfertigt, von der *gleichen* Rückkopplung leiten. Er überprüft sozusagen gleich hautnah die magische Macht des entstehenden Dinges durch seine ästhetische Wirkungsweise. Scheinbar sind auf diese Art und Weise die sogenannten „Characteres", die Gegenstände für zeremonielle Magie, einige Amulette und Talismane entstanden. Die Anzahl der theoretischen Regeln, die deren Autoren zur Verfügung standen, gab ihnen gewiß einige kleine Hinweise, doch waren sie niemals ausreichend genug, um die künstlerische Formgebung des entsprechenden Gegenstandes voll und ganz zu bestimmen. Dieser Gesichtspunkt findet übrigens seine historische Bestätigung.

Für magisch tatsächlich wirksam (im strikten Sinne) wurden im Prinzip nur solche Gegenstände oder arrangierte Situationen gehalten, die im ästhetischen Sinne „magisch wirken".

Doch klingt damit nicht gleichzeitig gegenüber den Magiern der Vorwurf allzu großer Naivität an, daß sie – zumindest während des Schaffensprozesses – geneigt scheinen, ernsthaft an die magischen Eigenschaften im Gegenstand auf der bloßen Grundlage der „magischen" Expression zu glauben? Anders ausgedrückt: identifizieren sie zurecht den Schein der Handlung mit dem Wesen der Handlung in der Annahme, daß das, was magisch aussieht, es auch tatsächlich sei?

Auf diese Frage könnte man nur durch entsprechende Experimente eine – entweder bestätigende oder verneinende – Antwort finden. Das liegt aber bereits außerhalb unseres Kompetenzbereichs. Uns mag vielmehr genügen, festzustellen, daß die Verhaltensweise von Künstlern in dem uns interessierenden Grenzbereich keineswegs ein Ausdruck ihrer Naivität sein muß, stützt sie sich doch auf ein seit langem bekanntes und vielfach in der Praxis bestätigtes Schema in der Verhaltensweise. Als Beispiel mag hier der Hypnoti-

seur dienen. Entsprechend den Auffassungen von ernstzunehmenden Autoritäten auf diesem Gebiet (CHERTOK, WOLBERG), wird nur der ein guter Hypnotiseur sein, der es auch versteht, die Rolle des Hypnotiseurs ausgezeichnet zu spielen und zwar durchaus im schauspielerischen Sinne. Und da haben wir bereits eine solche Situation, wo der Schein der Handlung gleichbedeutend mit der eigentlichen Handlung ist. Vielleicht sei hier auch noch der kleine Witz angeführt, in dem der Vater seinen Kindern, bevor Gäste das Haus betreten, sagt: „Ihr seid ungezogen, ich will euch aber gar nicht anders. Ich möchte euch nur bitten, tut wenigstens vor den Gästen so, als wenn ihr gut erzogen wäret".

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß es allen Grund zur Annahme gibt, daß im Entstehungsprozeß von Gegenständen, denen magische Wirkungen zugeschrieben werden, sich der Schöpfer von intersubjektiven ästhetischen Kriterien leiten läßt und dabei die Fähigkeit des Gegenstandes zur „magischen Wirkung" im ästhetischen Sinne mit der tatsächlichen Fähigkeit einer Wunderwirkung gleichsetzt. Ist diese „tatsächliche Wirkung" nun eine Tatsache oder nur Einbildung? Diese Frage ist für uns, wie gesagt, belanglos. Vielmehr ist für uns wichtig zu wissen, wie magische Gegenstände und „magische" Kunstwerke entstehen.

Mgr. Lech Emfazy Stefanski, ul. Nowolipki 4 m. 26, 00-153 Warszawa, Polen

J. KRMESSKY

TELEKINESE FÜR JEDERMANN

Doz. Julius Krmessky, geb. 10. 4. 1900 im Tatragebiet der Slowakei. Studierte in Budapest und Prag. Von 1923 Gymnasiallehrer der Mathematik und Physik, sechs Jahre in Presov, nachher in Bratislava, davon zwei Jahre als Lektor des Übungsgymnasiums. Vorsitzender der Astronomischen Gesellschaft und langjähriger Popularisator der Astronomie. Begründer und von 1942 acht Jahre Direktor des Slowakischen Institutes für Schul- und Kulturfilm. Von 1950 drei Jahre im Pädagogischen Institut als wissenschaftlicher Arbeiter. 1953 Lehrauftrag über Experimentalphysik und Methodik des Physikunterrichts an der Pädagogischen Hochschule. Mitverfasser mehrerer physikalischer Lehrbücher für Gymnasien und Pädagogische Hochschulen. Seit 1959 Beschäftigung mit paraphysikalischen Phänomenen, hauptsächlich mit der experimentalen Untersuchung des Psi-Feldes. Diese viel diskutierten Experimente seien hiemit zur Diskussion gestellt.

I. VORBEMERKUNGEN

Es genügen einige einfache Apparate, nebst etwas Verständnis für Randgebiete unserer Schulkenntnisse, um Telekinese in ihrer Existenz nachzuweisen. In der Bezeichnung „paraphysikalisches" Phänomen hat die Präposition „para" nur eine vorläufige Geltung. Telekinese steht von allen Zweigen der Psychotronik der Physik am nächsten; daher scheint hier der gangbarste Ansatz zum Erkennen jenes Mediums zu liegen, in dem sich wahrscheinlich sämtliche psychotronischen Erscheinungen abspielen.

Vom Untersuchenden werden keine außerordentlichen Fähigkeiten verlangt, soferne nur etwas Geduld aufgebracht wird und die Bereitschaft besteht, auch kleine, sehr langsame Bewegungen zu beobachten, die zudem häufig nicht im Augenblick des Wirkungsanfanges (seitens des Beobachters) beginnen. Der jeweilige Effekt tritt mit Bestimmtheit, d. h. immer auf, bedeutet jedoch manchmal tatsächlich eine Geduldprobe für den Experimentator. (Reaktion erfolgt etwa nach 1 Minute, oft sogar noch später).
Unter Telekinese soll im Aufsatz die Bewegungsauslösung leicht beweglicher Gegenstände verstanden werden, die vom Dezimeter- bis Meterbereich auslösbar ist und die ohne Mitwirken irgendwelcher bekannter physikalischer Kräfte erfolgt. Die zur Beobachtung dieser Wirkungen geeigneten Einrichtungen werden als Indikatoren bezeichnet.

II. VERSUCHSANORDNUNG

1. Die Indikatoraufhängung

Leichte Drehsysteme

a) Torsionswaagen (Drehwaagen): das eigentliche System ist durch die Aufhängung mittels eines dünnen, nicht gesponnenen Fadens drehbar gemacht.
b) Rotationssysteme: das eigentliche System befindet sich auf einem leichten Schwimmer aus nicht hygroskopischem Material, sodaß unbeschränkte Drehung möglich ist. Wesentlich weniger empfindlich sind Drehsysteme auf Nadelspitzen (besonders wenn kein Achathütchen als Gegenlager verwendet wird).

Linearinidikator

Das eigentliche System des Linearindikators ist auf einem leichten, schlittenähnlichen Schwimmer montiert, der in einem Langtrog frei beweglich ist, sodaß unbeschränkte Translation möglich ist.

2. Systemausführung

Die oben genannten Aufhängungen tragen leichte, horizontal gerichtete Stäbchen oder Röhrchen. Wesentlich empfindlicher sind vertikal angeordnete flächige Ausführungen, z.B. Folien, Papier, Al usw.

3. Abdeckungen

Die Drehsysteme und die Linearindikatoren können:

a) unbedeckt verwendet werden; Vorteil: empfindlichere Reaktion. Nachteil: kein Schutz vor unerwünschten Einwirkungen (Luftbewegung, Strahlungswärme etc.).

b) bedeckt werden; Glasglocke, Glaskolben, in eisernen Gefäßen z.B. auch Schutz vor elektrischen und magnetischen Feldern. Es ist allerdings darauf zu achten, daß man keine Abdeckungen aus Zelluloid, Plexiglas u.ä. Materialien verwendet, die durch Berühren leicht elektrisch aufgeladen werden und deshalb ungeeignet sind.

Abgedeckte Systeme reagieren langsamer: Luftbremse (Bewegungswiderstand durch die miteingeschlossene Luft. Aus dem Luftwiderstand der gleichförmig bewegten Flächen ergeben sich Kraftwirkungen von $10^{-2} - 10^{-1}$ mp/cm^2.[1] Infolge unbekannter Faktoren (Spontane Psychokinese!) ist dieser Wert nur annähernd bestimmbar. Abhängig vom wirksamen Agens, von der Umgebung und anscheinend auch von meteorologischen und kosmischen Einflüssen.

Einfache Luftverdünnung innerhalb der Abdeckung hat keinen wesentlichen Einfluß. Bei höheren Vakua wurden noch keine Untersuchungen durchgeführt.

1) d. s. $10^{-7} - 10^{-8}$ N

III. BEOBACHTETE EFFEKTE

1. Versuche mit nicht abgedeckten Drehsystemen

Indikatoren nach Abb. 1 (einfachste Anordnung): Dünnwandiges Röhrchen, horizontal auf Schwimmer befestigt, Kelchglas.

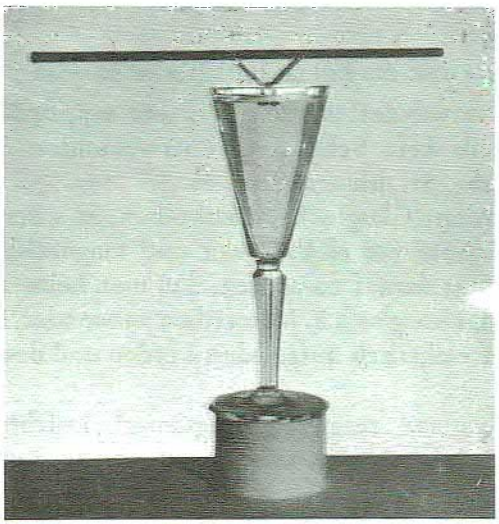


Abb. 1

Der Indikator „fühlt" die Nähe eines Menschen, die Annäherung der Hand und vor allem der Finger, d.h. das Stäbchen reagiert darauf. Der Anfangsimpuls erfolgt meist *gegen* die Richtung der Finger, die darauf folgende Umdrehung dagegen *in* der Richtung der Finger.

Die beiden Hände einer Versuchsperson (Vp) sind selten gleich aktiv (Drehungsgeschwindigkeit!). Beim Herumlegen beider Hände um den Indikator (Finger berühren sich leicht), erfolgt Drehung in Richtung der Finger der aktiveren Hand. Nur in den seltenen Fällen gleicher Handaktivität bleibt das Stäbchen in Ruhe, bzw. schwingt um die Körpersymmetrieebene der Vp.

Aus der Entfernung von einigen Metern reagiert das System auf den fixierenden Blick der Vp. selbst wenn der Indikator durch eine gläserne Glocke abgeschirmt ist. Die Bewegung erfolgt dann allerdings sehr langsam, vergleichbar der Bewegung des Minutenzeigers einer Uhr; die Bewegung beginnt erst nach längerer Zeit.
Bei Annäherung des Fingers von derselben Seite, doch abwechselnd an die beiden Enden des Stäbchens, findet man entgegengesetzte Wirkungen: Anziehung → Abstoßung, Abstoßung → Anziehung. Eine Änderung der Lage der Finger verändert also die Drehrichtung nicht. Dann kurze Pause: das System Finger/Stäbchen übt keine Wirkung aufeinander aus. Danach Umkehrung der Wirkung bzw. Drehrichtung.
Offensichtlich verändert sich hier in ungleich langen Zeitintervallen die Polarität. Es ist nur schwierig zu bestimmen, ob dies die Polarität des Fingers oder des Stäbchens ist. Bei allen, auch den später geschilderten Versuchen mit bedecktem Indikator, ist diese Grunderscheinung bis zu einem gewissen Grade bemerkbar.

Drehsystem nach Abb.2: Längliches, rechteckiges Plättchen; drehbare Aufhängung mittels Faden, Schwimmer oder Spitzenlagerung. 2 vertikale Stäbchen begrenzen die Bewegung des Systems auf $\pm 45°$.

Durch den Blick aus der Entfernung von einigen Metern kann man das Drehsystem unzählige Male von einer Anprallstelle zur anderen versetzen. Am interessantesten ist jedoch die Tatsache, daß man es mit dem Blick so gut beherrschen kann, daß man es nach einem, im vorhinein bestimmten, sogar sehr verwickelten Plan, z.B. eine vollständige Verschiebung nach rechts, nach links aber nur bis zur Hälfte des Winkels, von dort ganz nach links usf. bewegen kann.
In diesem Falle beherrschen wir das Drehsystem offenbar durch intensiven Willen, was den offensichtlichen Beweis psychischer Wirkung auf leblose Objekte darstellt.
Varianten dieser Drehsysteme werden z.T. schon in der älteren Literatur beschrieben, etwa bei A.HOFMANN, Das Rätsel der Hand-

strahlen, Mehlem b. Bonn, 1919.[2)]

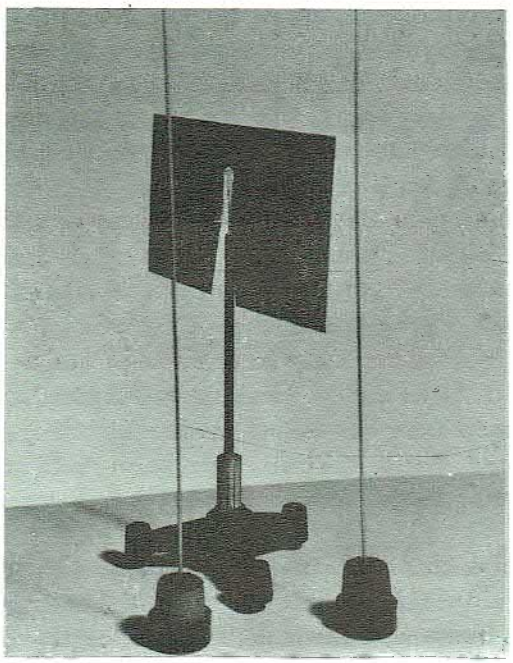


Abb. 2

2. Versuche mit abgedeckten Systemen (Abb. 3 – 6)

Legt man leblose, auch anorganische Objekte (Metall, Holz, Glas) in die Nähe des Indikators, so reagiert er allmählich durch Veränderung seiner Gleichgewichtslage, verharrt dort oder kehrt nach längerer Zeit in seine ursprüngliche Lage zurück. Die Wirkung ist besonders bei rauher oder stacheliger Oberfläche günstig, insbesondere dann, wenn die Gegenstände in der Hand gehalten werden. Einer langsamen Bewegung des Gegenstandes um die Abdeckung

2) MOSER F. - Das große Buch des Okkultismus. Originalgetreue Wiedergabe des zweibändigen Werkes Okkultismus – Täuschung und Tatsachen; mit einer Einleitung von Prof. Dr. Hans Bender. - Olten-Freiburg/Br.: Walter-Verlag 1974, S. 863 – 870

Abb. 3

folgt der Indikator durch Verändern seiner Gleichgewichtslage. Als Objekt eignet sich z.B. ein vertikales Stäbchen, das in einem breiteren Fuß steckt.
Wir betrachten das als Beweis für eine Änderung der Feldstruktur, selbst durch eine unscheinbare Veränderung in der Umgebung.
Nach einiger Zeit verändern sich die Wirkungen oft so, daß sie zu entgegengesetzten werden.
Eine induktionsähnliche Wirkung wird ausgelöst, wenn außerhalb der Abdeckung die Finger beider Hände ca. 1 Minute in die Nähe der beiden Enden des Indikators (Stäbchen oder Fläche) gebracht werden. Zwischen den Fingern und dem Drehsystem erfolgt Interaktion, welche auch dann nicht aufhört, wenn man sich vom Indikator einige Meter entfernt. Mit entsprechenden Handbewegungen

ist das System auch aus dieser Entfernung zum Drehen zu bringen, so als würde man mit den Kraftlinien zwischen den Fingern und den Enden des Drehsystems manipulieren.
Der gleiche Effekt ist durch abwechselndes Richten des Blickes auf die eine, dann die andere Seite des Systems, zu erreichen. Ebenfalls wieder zuerst aus der Nähe, dann bei langsamem Entfernen vom Indikator. Die Wirkung tritt nach mindestens 1 Minute ein.

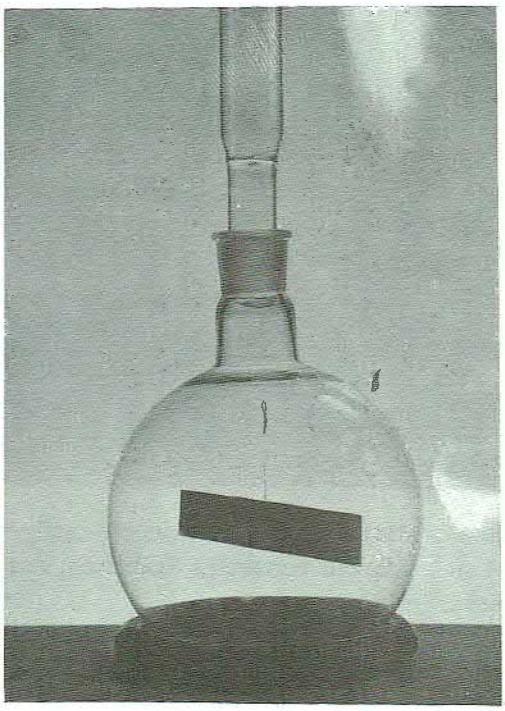


Abb. 4

Gelegentlich gelingt es auch, bei abgewandtem Blick oder geschlossenen Augen das Drehsystem zu drehen, wobei wir uns dessen Lage vorstellungsmäßig vergegenwärtigen: Übergang zur *Psychokinese*! Die dabei erforderliche seelische Spannung hat merkbare Ermüdung zur Folge.
Bemerkung: Um Rotationssysteme aus einer Entfernung von eini-

gen Metern durch den Blick oder durch das Vorstellen in Bewegung zu setzen, ist es zweckmäßig, den ersten Impuls aus kürzerer Entfernung mittels der Hände oder des Blickes zu geben und sich

Abb. 5

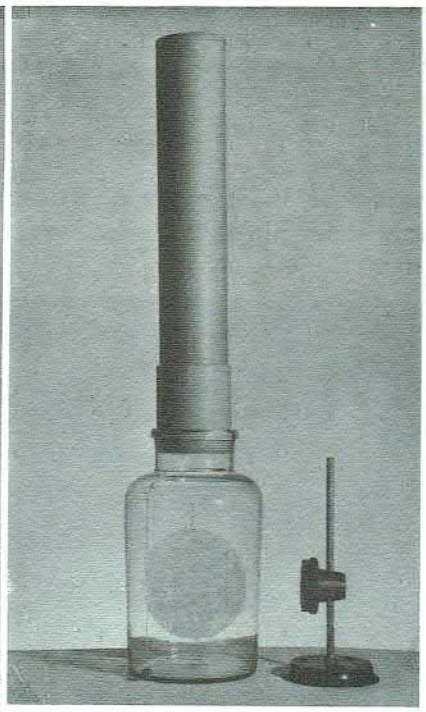


Abb. 6

erst dann weiter zu entfernen, wobei man versucht, mit dem Blick oder mit geschlossenen Augen durch reine Vorstellungskraft, weiterzudrehen. Aus dieser Entfernung genügt zwar auch der konzentrierte Blick, doch die Vorstellung allein sichert den Erfolg selten. Dem Verfasser gelingt dies zwar oft, jedoch nur infolge seiner sechzehnjährigen Praxis.

Umschließt man den Indikator mit beiden Händen so, daß sich die Finger hinter ihm leicht berühren, so gerät das System langsam in Rotation, vorwiegend in die Richtung der Finger der linken Hand. Die Drehrichtung ändert sich in längeren Zeitabständen.

Das Umfassen kann auch mit einem kreisförmig gekrümmten Stäbchen, mit einer Schnur oder einem Gummischlauch erfolgen (d. s. Isolatoren für Wärme und Elektrizität) deren Enden in einer Entfernung von 1 – 2 m vom Indikator gehalten werden. Die Wirkung ist allerdings schwächer.

3. Der lineare Indikator

Eine solche Indikatorform, Konstruktion entsprechend Abb. 7, wurde bisher nirgends beschrieben.

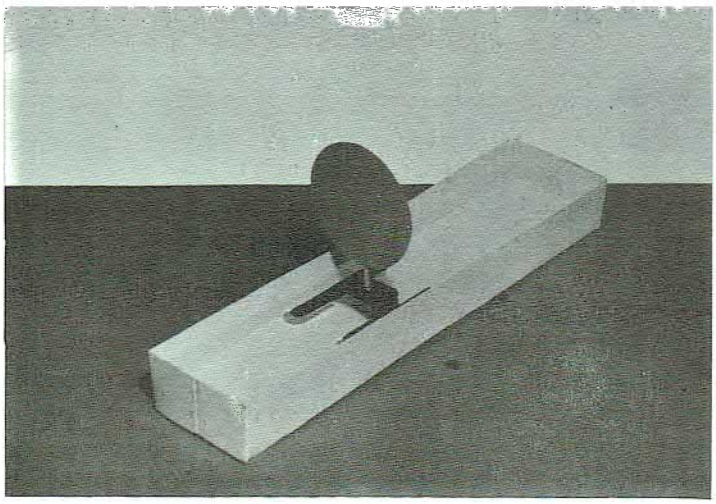


Abb. 7

In einer länglichen, schmalen Wanne schwimmt wie bei den Rotationssystemen ein Schlitten aus leichter Folie auf der Oberflächenschicht des Wassers. Ein Säulchen in der Mitte des Schwimmers trägt eine kreisförmige Scheibe aus Papier oder einer anderen Folie. Die durch Adhäsion an der Gefäßwand hochgezogene Flüssigkeitsoberfläche verhindert eine Berührung des Schlittens mit den Wänden. Das Fixieren eines richtig gewählten Punktes der Scheibe (das muß nicht die Mitte sein) mit dem Blick aus Entfernungen

von einigen Dezimetern bis Metern, verursacht beinahe immer die Annäherung des Schwimmers zum Auge hin. Der an der Scheibe fixierte Punkt darf während der Bewegung nicht verändert werden, denn jedes, auch das unscheinbarste Bewegen mit dem Auge und damit die Verschiebung des beobachteten Punktes nur um einen Millimeter, verursacht einen Stillstand oder eine kurzdauernde Rückwärtsbewegung der Scheibe. Durch entsprechende, mehrmals wiederholte Änderung des Fixpunktes kann man aber auch ein Bewegen der Scheibe vom Auge weg erreichen. Das gelingt natürlich nur nach vorhergehender Übung, ein Erfolg ist aber nicht gesichert.

4. Bemerkungen zur Durchführung der Versuche

Ein Indikator besitzt die Tendenz in Ruhelage stets dieselbe Richtung im Raume einzunehmen.
Auf den unbedeckten Indikator wirken vielfach Störungen, daher erfolgt die Beobachtung am besten in der Nacht: keine Luftbewegungen, keine Änderung der Beleuchtungsverhältnisse und auch die Gegenstände der Umgebung werden nicht verändert. Bei Tage ist Bedeckung notwendig: Es ist zu beachten, daß die Achse der zylindrischen Abdeckung genau mit der Rotationsachse des bewegten Systems zusammenfällt. Auch dann erfolgt der Übergang in die Gleichgewichtslage erst nach Ausschaltung veränderlicher Lichtverhältnisse (z.B. veränderlicher Bewölkung) und veränderter Stellung von Objekten in der Umgebung des Indikators.
Erst dann kann mit den oben geschilderten Versuchen begonnen werden. Die Geschwindigkeit der Bewegungen entspricht dabei etwa der Geschwindigkeit des Minutenzeigers einer Uhr. Erscheinen diese langsamen Reaktionen des Indikators zu wenig effektvoll, so besteht folgende Möglichkeit:
Unmittelbar vor dem Versuch wird die Abdeckung des Indikators um 180° gedreht. Nach neuerlicher Zentrierung der Achsen, Beruhigung des Drehsystems abwarten. Ist diese eingetreten, kann die Reaktion des Indikators auf Annäherungen oder Umstellen von Ge-

genständen besser beobachtet werden. Ein Versuch muß längstens innerhalb 3 Minuten nach Beruhigung des Indikators durchgeführt werden.

Die Größe der erhaltenen Drehwinkel sind zum Teil vom Willen des Experimentierenden abhängig. Weniger Einfluß hat der Wille jedoch auf die Vorbestimmung der Drehrichtung, die anscheinend durch unbekannte Ursachen festgelegt ist.

Die geringe Lenkbarkeit der beweglichen Systeme von Indikatoren, die längere Zeit ohne Bewegung in unveränderter Umgebung standen, wird durch folgende Deutung des oben geschilderten Effektes verständlich: Das innere Feld der Abdeckung richtet sich durch eine Art Induktion infolge der Wirkung des Feldes der Umgebung so aus, daß beide Felder gleichsinnig orientiert sind: beide Felder verstärken sich daher in ihrer Wirkung auf das unter der Abdeckung befindliche Drehsystem. Nach der Drehung der Abdeckung um 180° dreht sich infolge einer nur kurze Zeit dauernden Remanenz der Vektor des inneren Feldes zusammen mit der Abdeckung. Da das innere Feld nun entgegengesetzt dem äußeren gerichtet ist, wird die resultierende Kraftwirkung auf das rotierende System kleiner, wenn auch nicht völlig 0. Der Indikator wird damit empfindlicher gegen äußere Einwirkung seitens des Experimentators (vgl. etwa das astatische Nadelsystem der Magnetostatik). Innerhalb kurzer Zeit (3 Minuten) erfolgt Neuorientierung des inneren Feldes durch jenes der Umgebung, wodurch der frühere Zustand wieder hergestellt wird und das Drehsystem wieder unempfindlicher geworden ist. Hier wirkt offenbar ein anderes Feld, kein elektromagnetisches, obwohl alle Erscheinungen von Zweipoligkeit zeugen und somit auf irgendwelche „quasimagnetische" Eigenschaften bei der Interaktion lebendiger und lebloser Objekte hinweisen.

Dieses überall gegenwärtige Feld, das den Weltraum zu erfüllen scheint, wird für die Physik noch lange deswegen ein Rätsel bedeuten, weil es wegen seiner Variabilität und Unlenkbarkeit schwer berechenbar ist (im Gegensatz etwa zum Gravitationsfeld).

Von der unbestreitbaren Wiederholbarkeit der erwähnten Erschei-

nungen kann man sich jedoch bereits jetzt überzeugen, damit aber auch von der Existenz dieses Feldes.
Es hängt von der weiteren Initiative des Experimentators ab, sich auch davon zu überzeugen, daß es sich bei den geschilderten Erscheinungen nicht um Wirkungen von Wärmestrahlung oder anderer bekannter elektromagnetischer Strahlungen handelt (z.B. Variationen der Versuchsanordnungen durch Verwendung von doppelten Abdeckungen, mit Wasser zwischen den Wänden, oder Kombination mit einem geerdeten FARADAY'schen Käfig usw.)
Telekinese für Jedermann setzt also bloß ein wenig experimentelles Geschick voraus und die Geduld sich einige einfache Versuchsanordnungen zu basteln.
Ich hoffe damit vorallem aber die Meinung zu entkräften, Telekinese sei ein Aberglaube! Andererseits soll gezeigt werden, daß wir in einem Kraftfeld leben, das wir mit unserem Willen zu modulieren im Stande sind und in Zukunft vielleicht auch mental lenken lernen werden.

Doc. Julius Krmessky, Vajnorska 19, 801 00 Bratislava, CSSR

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Magnetfeldorientierung

Mehlkäfer wurden gezüchtet in anisotropen Leuchtfeldern oder, zur Kontrolle, in einem isotropen Leuchtfeld. In den anisotropen Zuchtleuchtfeldern war die Dunkelrichtung entweder konstant oder änderte sich mit der Sonnenbewegung.

Die Käfer wurden in einem isotropen Testleuchtfeld auf eine mögliche Magnetfeldorientierung hin untersucht. Käfer aus dem isotropen Zuchtleuchtfeld zeigten keinerlei Richtungsbevorzugung, solche aus den anderen Zuchtleuchtfeldern zeigten eine Menotaxis in die auf den magnetischen Norden bezogene Dunkelrichtung der Zuchtleuchtfelder. Wenn sich die Dunkelrichtung des Zuchtleuchtfeldes mit der Sonnenbewegung änderte, dann änderte sich die Richtungspreferenz im Testleuchtfeld in ähnlicher Weise. Jede Richtungsbevorzugung ging verloren, als das Magnetfeld kompensiert wurde.

Hieraus wurde geschlossen, daß die Käfer eine Magneto-menotaxis zeigten, wobei sie gespeicherte Information über die raum-zeitlichen Beziehungen zwischen Zuchtleuchtfeld und Erdmagnetfeld benutzten.

Bei Herabsetzung der Luftfeuchtigkeit in den Zuchtbehältern änderte sich die mittlere Richtungswahl um etwa 180 Grad. Da es sich also herausstellt, daß die Magnetfeldorientierung auf die Umweltfaktoren im Zuchtbehälter abgestimmt ist, wird dieses Verhalten durch den physiologischen Zustand des Tieres mitbestimmt und soll deshalb als adaptiv betrachtet werden.

M. C. Arendse, Die Magnetfeldorientierung von Tenebrio molitor L., II. Kolloquium, Bioklimatische Wirkungen luftelektrischer und elektromagnetischer Faktoren, München 1976

Aerosole

Die für das Wettergeschehen entscheidende Luftschicht, die bis etwa 11 km Höhe reichende Troposphäre, ist bis zu 80 % ihres Volumens mit Aerosolen gefüllt. Man versteht darunter natürliche oder künstliche Schwebstoffe. Die Teilchengröße variiert von 0,002 bis etwa 20μm. Die Aerosolforschung ist daher eine außerordentlich wichtige, wenn auch noch relativ junge meteorologische Teildisziplin. Doch selbst durch den Einsatz so fortschrittlicher Hilfsmittel, wie Computer und verfeinerte Erd- Ballon- und Satellitenbeobachtungsmöglichkeiten dürften Aerosole nach Aussage der Gesprächsteilnehmer des alle 4 Jahre stattfindenden internationalen Kongresses über atmosphärische Strahlung in Garmisch – Partenkirchen auch noch in den nächsten 20 Jahren ein problematisches Forschungsobjekt bleiben.

Aus: Bild der Wissenschaft, 11/1976, S. 8

REDE UND ANTWORT

Imago mundi *Kongreß Augsburg 1976*

„Grenzgebiete der Wissenschaft zu erforschen und durch differenzierte analytische Schulung die Leichtgläubigkeit angeblichen Phänomenen gegenüber einzudämmen – das hat sich eine Interessengemeinschaft von Medizinern, Physikern, Theologen und Psychologen zur Aufgabe gemacht. „Imago Mundi", wie sie sich nennt, beging jetzt ihr zehnjähriges Bestehen mit einem Kongreß über Paranormale Heilung im Augsburger Haus Sankt Ulrich.

Wissenschaftler aus der Bundesrepublik, aus Oslo, Wien, Paris und Zürich waren gebeten worden, Heilungsmethoden darzustellen und zu untersuchen, die sich bisher noch an der Grenze des von der Naturwissenschaft anerkannten „Normalen" bewegen. Eine optische Ergänzung zu diesen Beiträgen bot der Film des Münchner Regisseurs Rolf Olsen „Die Reise ins Jenseits"– eine Dokumentation verschiedener Heilungsphänomene aus der ganzen Welt. Olsen berichtete auch über persönliche Erfahrungen mit diesen paranormalen Heilvorgängen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand vor allem das Gespräch der rund 400 Teilnehmer miteinander und mit den Referenten. Professor Andreas Resch, Generalsekretär der Interessengruppe, Redemptoristenpater, Theologe, Psychiater mit eigener Praxis und Inhaber eines Lehrstuhls an der Lateran-Universität in Rom, erklärte das große Interesse an dieser Veranstaltung so: „Hier kommen Menschen zusammen, die nach einem Sinn des Lebens fragen, die auch erfahren möchten, ob ein Weiterleben nach dem Tode wissenschaftlich abzuleugnen oder zu beweisen ist." So streng wissenschaftlich sich die Auswahl der Referenten gestaltete, so offen zeigte sich die Gemeinschaft Menschen aller sozialen Schichten gegenüber, die das Interesse für die nicht sinnlich erfaßbaren Vorgänge in der Welt verbindet. Freilich, so Professor Resch in einem Gespräch mit der SZ, „reine Okkultisten werden bei uns leicht frustriert, weil es ihnen zu wissenschaftlich zugeht."

Zwei Dinge sind in der Gemeinschaft „Imago Mundi", die sich aus einer ehemaligen Vereinigung katholischer Parapsychologen entwickelt hat, tabu: politische und konfessionelle Streitigkeiten. Nur so, meint Generalsekretär Resch, könne das erreicht werden, was man sich zur Aufgabe gestellt hat: eine Erweiterung und Vertiefung des Welt- und Menschenbildes durch Einbeziehung der Erkenntnisse aus dem Bereich der Grenzforschung. „Wenn sich die Schulpsychologie und die Pädagogik diesen Phänomenen verschließen, so begeben sie sich in eine Sackgasse, aus der sie nicht mehr entrinnen können."

Südd. Ztg., Montag, 26. Juli 1976, Nr. 170, S. 19

Scheinheilige „Heiler" entlarvt

„Vor einem ungeprüften und unkri-

tischen Glauben an sogenannte „paranormale Heiler", die auf den Philippinen und in Südamerika ohne irgendwelche Hilfsmittel allein mit ihren bloßen Händen operative Eingriffe an Menschen vortäuschten, hat der Münchner Filmregisseur Rolf Olsen Teilnehmer des VI. Internationalen Kongresses von „Imago mundi" gewarnt."

Deutsche Tagespost, Mittwoch, 4. August 1976, Nr. 92

Stellungnahme von Prof. A. Stelter, Dortmund

„Wenn der oben angeführte Beitrag alles ist, was Sie Ihren Lesern dazu zu berichten haben, muß ich eigentlich sagen, daß Sie sich für eine derartig oberflächliche und verzerrende Darstellung zu schade sein sollten. Ich habe Ihre Zeitung wegen Ihres Bemühens um wirkliche Objektivität bisher sehr geschätzt. Hier jedoch haben Sie aus dem kollossal breiten Spektrum der z. T. sehr anspruchsvollen wissenschaftlichen Beiträge zu dem Thema „Paranormale Heilung" den aus dem Rahmen der anderen Vorträge herausfallenden Vortrag – was kein Werturteil darstellen soll, denn der Vortrag war in mancherlei Hinsicht sehr gut – eines Filmregisseurs als repräsentativ für den ganzen Kongreß hingestellt. So stellen Sie Ihren Lesern die paranormalen Heiler der Philippinen und Brasiliens als reine Betrüger hin und berichten, daß der Referent dem Kongreß eine paranormale Bauchoperation – die übrigens vor Prof. Schiebeler und weiteren Wissenschaftlern 1973 unter strengsten Testbedingungen von einem Heiler in Manila durchgeführt worden war – als geschickte Manipulation und illusionistischer Betrug aufgedeckt habe. Der Film zeige eindeutig, daß das Blut das aus der angeblich geöffneten Bauchdecke entrann, in Wirklichkeit aus der geschlossenen Hand des Heilers käme usw.

Sie gehen hierbei mit keinem Wort auf die Argumente derjenigen Wissenschaftler ein, die obige Behauptungen des Filmregisseurs widerlegten und geben so leider eine manipulierte Darstellung. Ich habe bei Ihrer Zeitung bisher vorausgesetzt, daß sie keinerlei Manipulationen enthalte. Ich hoffe dennoch, daß es sich hier um ein Versehen handelt."

AUS ALLER WELT

Kongreß in Barcelona

Der 1. Europäische Kongreß für Parapsychologie in Barcelona findet vom 25. – 28. November 1976 im Palacio de Congresos de Montjuich in Barcelona statt. Nähere Informationen sind über das Generalsekretariat zu erhalten: Central de Congresos, Avda. Jose Antono, 687, 4.o Despacho 14, Barcelona 10 (Espana) Tel. 301 33 75/318 45 93.

BÜCHER UND SCHRIFTEN

BAUER EBERHARD, (Hrsg). - *PSI und Psyche.* Neue Forschungen zur Parapsychologie. Festschrift für Hans Bender. - Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1974, 224 S., DM 48. -

In Anerkennung der unschätzbaren Bemühungen von Prof. Dr. Hans Bender um die Parapsychologie stellt hier E. Bauer eine Festschrift mit folgenden Beiträgen zur Frage von PSI und Psyche vor: Wolfgang Büchel: Physik und Parapsychologie; Cadambur T. K. Chari: Der Begriff der „subjektiven" und „objektiven" Wahrscheinlichkeiten in der PSI-Forschung; Jan Ehrenwald: Hitler: Schamane, Schizophrener, Medium?; Jule Eisenbud: Gedanken zur Psychophotographie und Verwandtem; Alwin J. Hammers und Ulrich Rosin: Die Parapsychologie im Urteil deutscher Theologen; Alwin J. Hammers und Ulrich Rosin: Fragen über den Teufel; Kurt Hutten: Überweltpropheten gegen Dieseitigkeitsapostel; Lee B. Jennings: Geister und Germanisten. Literarisch-parapsychologische Betrachtung zum Fall Kerner-Mörike; Arthur Koestler: Physik und Synchronizität; Oskar Lockowandt: Präkognition und Drogensucht; John Mischo: Neue Perspektiven parapsychologischer Forschung. Der Weg zum multivarianten Experiment; Anton Neuhäusler: Einige Hypothesen zur Erklärung parapsychologischer Phänomene; Karlis Osis: Raum Zeit und Bewußtsein in parapsychologischer Sicht; William G. Roll: Kann man den Poltergeist mit dem Bandmaß fragen?; Helmut Schmidt: Psi als Wechselwirkung zwischen geistigen Vorgängen und äußeren Quantenprozessen; Emilio Servadio: Psychoanalyse und Parapsychologie; Willem H. C. Tenhaeff: Der tiefenpsychologische Hintergrund spontaner paragnostischer Phänomene. Ein Mitarbeiterverzeichnis sowie ein Verzeichnis der Schriften von Hans Bender beschließen diesen beachtenswerten Sammelband.

A. Resch

MOSER FANNY. - *Das große Buch des Okkultismus.* Originalgetreue Wiedergabe des zweibändigen Werkes Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen. Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Hans Bender. - Olten-Freiburg/Br.: Walter-Verlag 1974, 37 Bilder, 63 Tafeln, Leinen, DM 106. -, sf 117.-

Das längst vergriffene zweibändige Standardwerk „Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen" (1935) von Fanny Moser liegt nun mit einer Einführung von Prof. Hans Bender in originalgetreuer Wiedergabe in einem Band vor. Das Buch erschien in einer Zeit, in der der Okkultismus breiteste Kreise in den Bann zog. „Wo man hin sieht erhitzt er die Gemüter und überschwemmt den Büchermarkt... Tatsächlich fehlt unter der Fülle gerade das eine Buch, das die Zeit braucht: ein unparteiischer wissenschaftlicher Führer, der den, zweifelnd und unsicher zwischen den Parteien Stehenden, nach Erkenntnis Verlangenden eine Orientierung über diese uralten, jetzt wieder so aktuellen Dinge ermöglicht." (13) Heute hat dieses Buch vor allem einen historischen Wert. Es ist schließlich die erste und in ihrer Art einzige Zusammenschau dessen, was vor 1935 unter dem Begriff Okkultismus gestellt wurde und was ich heute mit dem Begriff Paranormologie zusammenfasse, weshalb dieses Buch in die Hand all jener gehört, die sich für Fragen der Paramormologie interessieren. Es zeigt nämlich nicht nur auf, welche Themen in diesen Bereich gehören und welche Forschungsansätze vor 1935 bereits getätigt wurden, sondern es gibt auch einen vielseitigen Hinweis auf begangene und mögliche Täuschungen.

Das Buch wurde unter dem Einfluß der damals aufblühenden Psychologie geschrieben, die mit ihren Theorien des Unbewußten auch heute noch sehr rasch Erklärungen der Paraphänomene zur Hand hat. So klingt dieser animistische Zug zwar überall durch, doch es wäre falsch, Fanny Moser zur reinen Animistin zu stempeln, was nur

allzu oft geschieht, schreibt sie doch in Bezug auf die spiritistische Hypothese: „Je mehr man sich in das Material vertieft, je mehr erkennt man die Schwierigkeiten der telepathischen Erklärung, namentlich bei ausgesprochenen spiritistischen Fällen. Deshalb kamen auch mit der Zeit viele der besten Forscher zur Überzeugung Barretts im Fall der Perlnadel (s. unt.): die spiritistische Hypothese ist in gewissen Fällen die einzig mögliche. Sie erscheint jedenfalls als die einfachste." (640)

Was schließlich die formelle Seite dieser Arbeit betrifft, so sind trotz Namen- und Sachregisters sowie eines beigefügten Literaturverzeichnisses die Quellenangaben teilweise dürftig oder völlig unzureichend. Trotzdem bleibt es für die Zeit vor 1935 das unübertroffene Standardwerk der Paranormologie, und man kann Prof. Bender und dem Walter-Verlag für diese Neuausgabe nur den größtenDank aussprechen.

A. Resch

PALM HUBERT.- *Das gesunde Haus.* Das kranke Haus und seine Heilung. Unser nächster Umweltschutz. Die biologische Bauordnungslehre in der Architectura perennis. Die Zivilisationskrankheiten der Architektur. Ein Rezeptbuch zum Selberhandeln.- Detlingen: ORDO-Verlag 1975, 680 S., 3 Register, DM 39.

Die Frage des gesunden Wohnens ist bis in die breitesten Volksschichten vorgedrungen, wobei der unermüdliche Einsatz von Dr. Palm mit seiner Bauordnungslehre, die er 1955 mit dem Artikel „Biologisches Bauen" begründete und die in dieser völlig neu beschriebenen 5.Auflage von „Das gesunde Haus" in der umfassendsten Form vorliegt. Palm geht in seiner Betrachtung von Pythagoras und Paracelsus aus und stellt fest: „Soweit ein Haus nicht mit Lebensqualitäten gebaut, eingerichtet und lebensqualifiziert bewohnt wird, nicht mit lebensqualifizierten Formen, und nicht mit lebensqualifizierten Materien, wird es ein krankes Haus." (96) Hierbei wird Krankheit als Störung des Gleichgewichtes zwischen den Lebensqualitäten und ihren Unqualitäten verstanden. Die Heilung des kranken Hauses besteht daher in der Ausscheidung der Unqualitäten, soferne sie nicht in die Lebensqualitäten umgewandelt werden können. (98) Im Blickfeld dieser Grundsätze befaßt sich der Autor mit den Baumaterialien und dem Klima, den Hauskrankheiten durch Hitze, Kälte, Nässe und Dürre, den geopathischen Krankheiten, der Bioelektrologie, der Chemie und dem Beton, um sich schließlich dem gesunden Haus im einzelnen zu widmen. So soll vor allem der Boden warm, trocken und lufthaltig sein, (503) um die psychosomatischen Erfordernisse menschlichen Wohlbefindens zu erfüllen.

Es wird jedoch noch lange dauern, bis man die von Palm gezeichneten Voraussetzungen eines gesunden Hauses wissenschaftlich untermauern kann, zumal dieses Thema so komplex ist, daß nur eine abgestimmte interdisziplinäre Zusammenarbeit eine umfassendere Klärung erbringen könnte. Palm gebührt der Dank, neben der Bedeutung der quantitativen Aspekte in besonderer Weise auch die Bedeutung der qualitativen Aspekte des Hauses und seiner Bewohner hervorgehoben zu haben. Ein Buch, das viele Anregungen gibt.

A.Resch

SEIFERT MAXI. - *Traumbilder.* - Wannweil: Wegweiser Verlag 1975, S. 165, DM. 12.80

In diesem kleinen Büchlein berichtet Maxi Seifert über 61 Traumbilder aus ihren persönlichen Träumen. Es ist eine lebendige Darstellung der Bildekraft seelischer Dynamik und individueller Traumwelt.

A. Resch

ADLER GERHARD.- *Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde...* Parapsychologie, Okkultismus und Religion.- Frankfurt: Josef Knecht Verlag 1974, 198 S.

Sucht man ein Buch über Parapsychologie, das auch die Fragen von Glauben und Religion berücksichtigt, und zudem noch allgemein verständlich ist, so ist man mit diesem Buch von Adler sehr gut beraten.

A. Resch

522 METRAUX A. - Voodoo in Haiti. - New York: Schicken Books 1972. - 400 p.

523 MURTY K. Satchidananda/ RAO K. Ramakrishna (Eds.). - Current trends in Indian philosophy. - Bombay: Andhra University Press, Asia Publishing House 1972. - 307 p

524 MUSES Charles/ YOUNG Arthur M. (Ed.). - Consciousness and reality the human pivot point. - New York: Outerbridge and Lazard 1972. - p. XII 472

525 NEW HORIZONS IN THE INVESTIGATION OF PHYSICAL PHENOMENA. - PR vol 3, 1972, n. 2, p. 12 – 14

526 NICKEL Erwin. - Wissenschaft und Erbsünde. - GW, Jg. 21, Nr. 1, S. 222 – 228

527 O'DONNEL E. - Strange disappearances. - Secaucus, New Jersey: University Books 1972 (first published in London in 1927)

528 PELTON Robert W. - The complete book of voodoo. - New York: Putnam 1972. - 254 p., il., bibl.

529 PRICE H.H. - Essays in the philosophy of religion; based on the sarum lectures, 1971. - Oxford: Clarendon Press 1972. - 125 p., bibl. refs.

530 PRIESTLEY J.B. - Over the long high wall. Some reflections and speculations on life, death and time. - London: Heinemann 1972. - 142 p.

531 RAO K. Ramakrishna. - Mystic awareness: four lectures on the paranormal. - Mysore, India: University of Mysore 1972. - 107 p.

532 RESCH Andreas. - Das Paranormale und die Wissenschaft. - GW, Jg. 21, 1972, Nr. 1, S. 212 – 221

533 RESCH Andreas (Hrsg.). - Welt, Mensch und Wissenschaft morgen. - Sammelband Imago Mundi III, Paderborn: Schöningh 1972. - 344 S., il.

534 RESCH Andreas. - Der kosmische Mensch. - GW, Jg. 21, 1972, Nr. 4, S. 333 – 342

535 ROBERTS Jane. - Seth speaks: The validity of the soul. Notes by Robert F. Butts. - Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall 1972. - 505 p.

536 RYZL Milan. - Biblical miracles, Jesus and ESP. - San Jose, California: Published by the author 1972. - Paperback, 150 p.

537 SANDERSON I.T. - Investigating the unexplained. - Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice Hall 1972. - 339 p.

538 SHANMUGAM T.E. (Ed.). - The concept of mind: A symposium. - Bombay: Popular Prahashan 1972. - 180 p.

539 SHUMAKER Wayne. - The occult sciences in the renaissance: A study in intellectual patterns. - Berkeley: University of California Press 1972. - XXI 284 p.

540 SMITH Susy. - Science and PSI - A symposium. - JR vol. 3, 1972, n. 5, p. 5 – 8

541 SPALDING Baird. - Leben und Lehren der Meister im fernen Osten: Bericht eines Eingeweihten über das Wunder-Wirken des Avatars. - München: Drei Eichen Verlag 21972. - 408 S.

542 STAMFORD Rex G. - Suggestibility and success at augury - divination from "chance" outcomes. - JASPR vol. 66, 1972, n. 1, p. 42 – 62

543 STEARN Jees. - The miracle workers. America's psychic consultants. - Garden City, New York: Doubleday 1972. - 280 p.

544 THOULES Robert. - An introduction to the psychology of religion. - London: Cambridge University Press 1972. - 152 p.

545 THOULESS Robert. - From anecdote to experiment in psychical research. - London and Boston: Routledge & Kegan Paul 1972. - 198 p., il., refs.

546 TONDRIAU Julien. - The occult: Secrets of the hidden world. - New York: Pyramid 1972. - 264 p., il., bibl. (Tr. from 1964 French ed.)

547 UNDERWOOD Peter. - Into the occult. - New York: Drake Publishers 1972. - 158 p.

548 Van OVER Raymond. - Unfinished man. - New York: World Publishing Co. 1972. - XIII 210 p. bibl., notes.

549 WEIL A. - The natural mind. A new way of looking at drugs and the higher consciousness. - Boston: Houghton Mifflin 1972. - 229 p.

550 ZAEHNER R.C. - Zen, drugs and mysticism. - New York: Pantheon Books 1972. - 223 p.

Geschichte

551 BARKER David. - A journey to Tibet. - PR vol. 3, 1972, no 5, p. 1 – 3, 8

552 BENDER Hans. - Parapsychology in Germany. - PR vol. 3, 1972, no 5, p. 9 – 13

553 BENDER Hans. - Parapsychologisches Treffen in Moskau. Juli 1972. - ZPGP 15, 1973, n. 1, S. 53 – 55

554 BERENDT Heinz Chaim. - Parapsychology in Israel. - PR vol 3, 1972, no 4, p. 1 – 4, 20 – 23

555 BOLTÉ Mary. - Haunted New England (photographs by M. Eastman). - Riverside, Connecticut: Chatham Press 1972. - 128 p

556 DOMMEYER Frederick C. - California, the psychic state. - PR vol. 3, 1972, no 3, p. 1 – 2, 20 – 26

557 FRENCH Peter J. - John Dee: The world of an Elizabethan Magus. - London: Routledge & Kegan Paul 1972. - 243 p., ports., bibl.

558 GODWIN John. - Occult America. - Garden City, New York: Doubleday & Co. 1972. - XVII, 314 p., ill.

559 KORS Alan C. / PETERS Eduard (eds.). - Witchcraft in Europe, 1100 – 1700: A documentary history. - Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1972. - 382 p., ill.

560 LOCHER Theo. - La parapsicologia in Svizzera. Passato e presente. - M vol. 27, 1972, no 1 – 2, p. 32 – 35

561 MAIER Michael. - Symbola aureae mensae duodecim nationum. - Graz: Akad. Druck- und Verlagsanstalt 1972. - 712 S.

562 OTANI Soji. - Past and present situation of parapsychology in Japan. Paper presented at the Parapsychology Foundation Conference on "Parapsychology Today. A Geographic View", held August 1971. - PR vol. 3, 1972, no 5, p. 20 – 24

563 POYNTON John C. - Parapsychology in South Africa. - PR vol. 3, 1972, no 2, p. 1 – 2, 6 – 8, 13 – 14

564 SHIRLEY R. - Occultists and mystics of all Ages. - Secaucus, New Jersey: University Books 1972. - 175 p (First published in England in 1920)

565 SHUMAKER Wayne. - The occult sciences in the renaissance: A study in intellectual patterns. - Berkeley: University of California Press 1972. - XXI 284 p. ill., bibl., notes.

566 STEARN Jess. - The miracle workers: America's psychic consultants. - Garden City, New York: Doubleday 1972. - 280 p.

567 TABORI Paul / RAPHAEL Phyllis. - Beyond the senses: A report on psychical research in the sixties. - New York: Taplinger Publishing Co. 1972. - 218 p

568 TABORI Paul. - Pioneers of the unseen. - New York: Taplinger Publishing Co. 1972. - 243 p., ports.

569 VILENSKAYA Larissa. - Il progresso della Parapsicologia in U. R. S. S. - M vol. 27, 1972, no 1 – 2, p. 36 – 40

570 WEST D. J. - Recent psychical research in the United Kingdom. - PR vol. 3, 1972, no 1, p. 1 – 3, 22 – 23

Methodik

571 GAUQUELIN Michel u. Francoise. - Planeten und Charakterzüge. Methodologische Skizze für die Darstellung einer Temperamentskomponente bei der planetaren Heredität. - ZPGP. Jg. 14, 1972, n. 1, S. 12 – 36

572 MORRIS Robert Lyle. - An exact method for evaluating preferentially matched free-response material. - JASPR vol. 66, 1972, no 4, p. 401 – 407

573 OTANI Soji. - Experimental method of parapsychology: ESP – PK. - 1972, 75 p., ill., bibl. (in Japanese)

574 PREISER S. - Emotion versus Information. Eine Methodenkritik. - ZPGP. J. 15, 1972, n. 3, S. 171 – 186

575 SCOTT Christopher. - On the evaluation of verbal material in parapsychology. A discussion of Dr. Pratt's monograph. - JSPR vol. 46, 1972, no 752, p. 79 – 90

576 STANFORD Rex G. / PALMER John. - Some statistical considerations concerning Process-oriented research in parapsychology. - JASPR vol. 66, 1972, no 2, 166 – 179

577 TART Charles T. - Concerning the scientific study of the human aura. - JSPR vol. 46, 1972, no 751, p. 1 – 21

Biographisches

578 BARRIE Jay Michael. - Some reminescences of Gerald Heard. - PR vol. 3, 1972, no 3, p. 13 – 18

579 BENDER Hans. - W. H. C. Tenhaeff 80 Jahre. - ZPGP. vol. 5, J. 1972, n. 4, S. 246

580 BOHLEN Jean Shinoda. - Interview Dr. J. B. Rhine. - Psychic vol. 3, 1972, n. 6, p. 7 – 10, 30 – 34

581 BAYLESS Raymond. - Experiences of a psychical researcher. - New Hyde Park, N. Y.: University Books 1972. - 245 p.

582 CASSIRER Manfred. - Two visits to Dr. Raudive. - PR vol. 3, 1972, no 2, p. 19 – 20

583 FRENCH Peter J. - John Dee. The world of an Elizabethan Magus. - London: Routledge & Kegan Paul 1972. - 243p.

584 HERBERT Benson. - Report on Nina Kulagina. - PR vol. 3, 1972, no 6, p. 8 – 10

585 HEYWOOD Rosalind.- Professor Sir Cyril Burt. - JSPR vol. 46, 1972, no 752, p. 70 – 79

586 HOME D. D. - Incidents in my life. - Secaucus, New Jersey: University Books 1972. - 288 p. (originally published in England in 1863)

587 MURPHET H. - Hammer on the mountain: The life of Henry Steel Olcott (1832 – 1907). - Wheaton, Ill.: Theosophical Publishing House 1972. - 339 p.

588 NAUMOV Eduard J. / VILENSKAYA L. V. /KLYCHNIKOV I. V. (eds.). - Bibliographies on parapsychology (Psychoenergetics) and related subjects - USSR. - Arlington, Va.:Joint Publications Research Service 1972. - 101 p.

589 SPALDING Baird. - Leben und Lehren der Meister im Fernen Osten. Bericht eines Eingeweihten über das Wunder–Wirken des Avatars. - München-Engelsberg: Drei Eichen Verlag 2. Aufl. 1972. - 408 S.

590 THE MUSICAL MEDIUM AUBERT. - PR vol. 3, 1972, no 3, p. 19 (reprinted from Revue Spirite (Paris, January, 1906), in: The Annals of Psychical Science. - London: vol. 3, January – June, 1906 p. 129 – 131)

591 TIETZE Thomas R. - Eusapia Palladino. Part II: A study in paradox. - Psychic vol. 3, 1972, no 5, p. 40 – 45

592 TWIGG Ena / BROD Ruth Hagy. - Ena Twigg: Medium: - Introduction by the Rt. Rev. Mervyn Stockwood, Lord Bishop of Southwark. - New York: Hawthorn Books 1972. - 297 p.

593 WILLY SCHNEIDER: 1903 – 1971 by Gerda Walther. - PR vol. 3, 1972, no 2, p. 4 – 5

594 ZORAB Georg. - Zur Literatur der Parapsychologie. - GW, Jg. 21, 1972, Nr. 1, S. 193 – 211

595 ZORAB Georg. - Review of American periodical literature 1970. - JSPR vol. 46, 1972, no. 751, p. 30 – 37

Wörterbücher und Lexika

596 BASKIN W. - Dictionary of satanism. New York: Philosophical Library 1972.-135 p; ill.

597 ZAHLNER Ferdinand. - Kleines Lexikon der Parapsychologie. - Abensberg: Josef Kral 1972. - 92 S.

Allgemeine Handbücher

598 HOLZER H. - The handbook of parapsychology. - Los Angeles: Nash Publishing 1972. - 169 p.

Bibliographien

599 Bibliographie der deutschsprachigen psychologischen Literatur, hrsg. u. bearb. v. Josef Dambauer, Band 1: 1971. - Frankfurt a. M.: Klostermann 1972. - XVIII, 376 S.

600 CARTER M. E. - My years with Edgar Cayce. - New York: Harper & Row 1972. - 140 p.

601 HAASE R. - Literatur zur harmonikalen Grundlagenforschung II. Ein Nachtrag zu I und Ergänzung zurück bis 1950. - Wien 1972

Paraphysisches

602 BOLTÉ Mary. - Haunted New England. Photographs by Mary Eastman, text by Mary Bolté. - Riverside, Conn: The Chatham Press 1972. - 128 p., ill., bibl.

603 BURR Harold Saxton. - Blueprint for immortality: The electric patterns of life. - London : Neville Spearman 1972. - 192 p., ill., bibl.

604 CROOKALL Robert. - Case-Book of astral projection, 545 – 746. With a foreword by Leslie Shepard.- Secaucus, N. J.: University Books 1972. - 160 p., refs.

605 EISENBUD Jule. - Gedanken zur Psychophotographie und Verwandtem.-ZPGP J. 14, 1972, Nr. 1, S. 1 – 11

606 EISENBUD Jule. - The Serios' "blackies" and related phenomena. - JASPR vol 66, 1972, no 2, p. 180 – 192

607 HERBERT B. - Psychokinesis in Bratislava. A preliminary investigation. - PR vol. 3, 1972, no 1, p. 9 – 12

608 KNIGHT David C. - Poltergeists: Hauntings and the haunted. - Philadelphia-New York: J. B. Lippincott Co. 1972. - 160 p., ill., bibl.

609 LAING Ronald D. - Das geteilte Selbst. Eine existenzielle Studie über geistige Gesundheit und Wahnsinn. - Köln: Kiepenheuer & Witsch 1972. - 268 S.

610 LAWRENCE Jodi. - Alpha brain waves. - Los Angeles: Nash Publishing 1972. - 237 p., ill., bibl. refs.

611 METTA Louis. - Psychokinesis on lepidopterous larvae. - JP vol. 36 1972, no 3, p. 213 – 221

612 ORNSTEIN Robert E. - The psychology of consciousness. - San Francisco: W. H. Freeman 1972.-247 p.

613 PEARSALL Ronald. - The table-rappers. - New York: St. Martin's Press 1972. - 258 p. ill., bibl..-London: Michel Joseph 1972. - 258 p.

614 PRATT J. Gaither / KEIL H. H. Jürgen. - Further consideration of the Stepanek focusing effect in the light of recent research findings. - JASPR vol. 66, 1972, no 4, p. 345 – 356

615 RIEMANN F. - Über die Praxis astrologischer Beratung.-ZPGP Jg. 14, 1972, Nr. 4, S. 207 – 211

616 ROGO D. Scott. - A psychic study of "The music of the Spheres". Vol. 2 of NAD.-Secaucus, New Jersey: University Books 1972. - 176 p. bibl.

617 ROLL William G. - The Poltergeist. Foreword by J. B. Rhine. - Garden City, New York: Nelson Doubleday 1972. - p. 234, ill., bibl.

618 RYZL Milan. - Biblical miracles, Jesus and ESP. - San Jose, Cal.: Author 1972. - 150 p., ill.

619 TART Charles T. / BOISEN M. / LOPEZ V. / MADDOCK R. - Some studies of psychokinesis with a spinning silver coin. - Journal of the Society for Psychical Research 1972, vol. 46, p. 143 – 153

620 WERTHMANN H.V. - Astrologie und Psychologie - Eine vergleichende

experimentelle Studie. Teil II: Falldarstellungen. - ZPGP Jg. 14, 1972, Nr. 2/3, S. 155 – 180

621 WINFREE Arthur. - Spiral waves of chemical activity. - Science vol. 175, 1972, p. 634 – 636

Parasomatisches

622 ACADEMY OF PARAPSYCHOLOGY AND MEDICINE: The varieties of healing experience; exploring psychic phenomena in healing. Transcript of the Interdisciplinary Symposium of October 30, 1971. - Los Altos: The Academy of Parapsychology and Medicine 1972

623 BAUDOUIN Charles. - Suggestion und Autosuggestion. - 6. franz. Aufl. übers. von Georges Solyom. - Basel - Stuttgart: Schwabe & Co. 1972

624 BRENA S. - Yoga and medicine. - New York: Julian Press 1972. - 175 p.

625 GRANONE Franco. - I guaritori filippini. - M vol. 27, 1972, no 1 – 2, p. 10 – 17

626 HARALDSSON Erlandur. - Vasomotorische Reaktionen als Indikatoren Außersinnlicher Wahrnehmung. Dissertation.- Universität Freiburg Br. 1972

627 HONORTON Charles / WARREN Barksdale. - PK performance with waking suggestions for muscle tension versus relaxation. - JASPR vol. 66, 1972, no 2, p. 208 – 214

628 JOSUTTIS M. / LEUNER H. (Hrsg.) . - Religion und die Droge . Ein Symposium über religiöse Erfahrungen unter Einfluß von Halluzinogenen. - Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 1972. - 167 S.

629 KARLINS Marvin / ANDREWS Lewis M. - Biofeedback: Turning on the power of your mind. - Philadelphia: J. B. Lippincott Co. 1972. - 223 p., bibl.

630 LIFE ENERGIES RESEARCH: A REPORT. - PR vol. 3, 1972, no 6, p. 21 – 26

631 MORRIS R. L. / ROLL W. G. / KLEIN J. / WHEELER G. - EEG patterns and ESP results in forced-choice experiments with Lalsingh Harribance. - JASPR vol. 66, 1972. - No 4, p. 253 – 268

IMAGO MUNDI

Schriftenreihe für Ausbau und Vertiefung
des christlichen Welt- und Menschenbildes
herausgegeben von ANDREAS RESCH

Band V

Mit der Schwächung des christlichen Geistes im 18. bis 20. Jahrhundert durch Rationalismus und Materialismus wurden die Formen der mystischen Lebenserfahrung und Lebensgestaltung immer mehr zurückgedrängt. An den theologischen Fakultäten verschwinden die Lehrstühle für Askese und Mystik. Alle menschliche Lebenserfahrung wird durch einen immer mehr um sich greifenden Psychologismus von der Transzendenz in die Immanenz verbannt. Dieses Verdrängen des religiösen Urphänomens der Mystik findet seinen Ersatz in den verschiedensten Formen von esoterischen Sekten und Praktiken, die abseits von aller Wissenschaftsdoktrin und offizieller Theologie wie Pilze aus dem Boden wachsen und alle Schichten der Gesellschaft ergreifen.
Es ist daher ein Gebot der Stunde, auf der Höhe der heutigen Kenntnisse jenen Bereich menschlichen Lebens aufzuzeigen, wo das religiöse Urphänomen der Mystik zur Höchstentfaltung der menschlichen Persönlichkeit führen kann. Von dieser Sicht sind Inhalt und Abfolge der Beiträge dieses Bandes getragen. Die einzelnen Beiträge sind so ausgewählt und gestaltet, daß der Band in seiner Gesamtschau eine völlig neue Betrachtungsform der Mystik aufstellt. An dieser Betrachtung der ältesten und tiefsten Erfahrung des Menschen kann selbst der größte Gegner der Mystik nicht vorbeigehen.

Mystik, IMAGO MUNDI Bd. V (Hrsg. v. A. Resch), 385 Seiten, brosch. DM 50.– öS 385.–